

Mutterschutz für Selbständige

Repräsentative Befragung selbständig tätiger
Frauen und Männer im Auftrag des BMFSFJ

Untersuchungsbericht

INHALT

Einführung	3
Schwierige Vereinbarkeit von Familie und Beruf	8
Haltungen zur bestehenden Mutterschutz-Unterstützung von Selbständigen	18
Fast alle sehen Verbesserungsbedarf.....	18
Bestehende Möglichkeiten zur finanziellen Absicherung wenig bekannt.....	19
Nutzung und Nutzungswahrscheinlichkeit der Mutterschutz-Absicherung über die Krankenversicherungen.....	26
Option: Praktische Unterstützung durch Betriebshelferinnen und Betriebshelfer	31
Option: Betriebsunterbrechungsversicherung für den Mutterschutz.....	34
Option: Kredit für den Mutterschutz	36
Zusammenfassung: Interesse an den bestehenden Optionen und Zahlungsbereitschaft bei verbesserten Bedingungen	37
Haltungen zum Vorschlag eines umlagefinanzierten Mutterschutzes	39
Kernergebnisse.....	42

ANHANG

Anhangschaubilder
Untersuchungsdaten

EINFÜHRUNG

In Deutschland gibt es rund 1 Million selbständig tätige Frauen und rund 2 Millionen selbständig tätige Männer (einschl. Personen in freien Berufen).¹ Meist wird eine berufliche Selbständigkeit mit etwa 30 Jahren begründet, also etwa im gleichen Alter, in dem die meisten Mütter und Väter ihr erstes Kind bekommen. Für viele selbständig tätige Frauen ergeben sich bereits während einer Schwangerschaft Vereinbarkeitsprobleme. Die bestehenden Absicherungsmöglichkeiten werden von vielen Selbständigen als unzureichend wahrgenommen. Auch nach der Geburt eines Kindes bestehen für Selbständige, insbesondere für selbständig tätige Frauen, oft erhebliche Probleme mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf: Sie haben zwar einen Anspruch auf Elterngeld, aber kein gesetzliches Anrecht auf eine berufliche Auszeit, die bei unselbständig Beschäftigten bis zu drei Jahre dauern kann; wenn Selbständige nach der Geburt eines Kindes ihre Tätigkeit für eine Zeit unterbrechen, fallen jedoch nicht allein Einnahmen weg, auch bestehende Aufträge können nicht ausgeführt und neue Aufträge nicht angenommen werden.

Von daher gelten die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Selbständige und insbesondere der Mutterschutz für selbständige Frauen als verbesserungsbedürftig. Derzeit prüft das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), welche konkreten Bedarfe hier bestehen und welche Verbesserungsmöglichkeiten es gibt.

Um Informationen zu Verhaltensmustern und Einstellungen der Selbständigen bereitzustellen, führte das Institut für Demoskopie Allensbach im Auftrag des BMFSFJ repräsentative Befragungen von beruflich selbständigen Frauen und Männern durch. Themen waren jeweils die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, der Mutterschutz für Selbständige, die unterschiedlichen bestehenden oder denkbaren Unterstützungsmöglichkeiten sowie auch die Bereitschaft, zu einer spezifischen Unterstützung in diesem Bereich selbst mit beizutragen.

In der Befragung der weiblichen Selbständigen war nicht nur der Befragungsumfang ungleich umfangreicher als in der Befragung der männlichen Selbständigen, auch die

¹ *Mikrozensus 2023 nach <https://www-genesis.destatis.de>*

Stichprobe war mit 621 Befragten deutlich größer als die Stichprobe dort (228 Befragte). Um möglichst aktuelle Verhaltensmuster abbilden zu können, wurden zudem ausschließlich weibliche Selbständige unter 50 Jahren angesprochen.

Weibliche sowie auch männliche Selbständige mit Beschäftigten wurden online befragt. Die Ausgangsstichproben dazu wurden als Zufallsauswahl aus einer umfassenden Wirtschaftsdatenbank gezogen, die ein weitgehend vollständiges Register der deutschen Wirtschaft enthält. Die ausgewählten Personen erhielten eine E-Mail, um sie zur Umfragebeteiligung einzuladen.

Da für einen Teil der weiblichen Soloselbständigen eine geringe Online-Erreichbarkeit angenommen werden musste, wurde deren Befragung mündlich-persönlich durchgeführt. Die Stichprobe entstand nach einer Voranfrage bei 200 Allensbacher Interviewerinnen und Interviewern als Quotenauswahl aus den gemeldeten Personen.

Schaubild 1

Untersuchungsportrait	
Grundgesamtheit:	<ul style="list-style-type: none">• Hauptberuflich selbständig tätige Frauen unter 50 Jahren• Hauptberuflich selbständig tätige Männer mit Beschäftigten
Stichprobenanlage:	Befragung von 849 Personen, davon – <ul style="list-style-type: none">• 621 selbständig tätige Frauen unter 50 Jahren• 228 selbständig tätige Männer mit Beschäftigten
Untersuchungsmethoden:	<ul style="list-style-type: none">• Solo-selbständige Frauen: mündlich-persönliche Interviews (face to face), nach Voranfrage bei 200 Interviewerinnen und Interviewern• Selbständig tätige Frauen und Männer mit Beschäftigten: Online-Interviews, Zufallsauswahl aus einer umfassenden Wirtschaftsdatenbank
Untersuchungszeitraum:	3. Februar bis 4. März 2024

© IfD-Allensbach

Mit Hilfe einer faktoriellen Gewichtung wurde sichergestellt, dass die relevanten soziodemografischen Verteilungen in den befragten Stichproben denen in den jeweiligen Gesamtheiten repräsentativ entsprechen. Eine differenziertere Darstellung der Methode findet sich in den Untersuchungsbeschreibungen im Anhang zum vorliegenden Untersuchungsbericht.

Um die Einstellungen der befragten Frauen und Männer einordnen zu können, ist ein Blick auf die Zusammensetzung der befragten Gruppen unerlässlich: Die befragten Frauen sind aufgrund der für sie beachteten Altersgrenze im Schnitt 11 Jahre jünger als die befragten Männer (40 gegenüber 51 Jahren). Da sich nun auch die durchschnittliche Dauer der bisherigen beruflichen Selbständigkeit um etwa ein Jahrzehnt unterscheidet, lässt sich auf ein ähnliches Durchschnittsalter beim Beginn der Selbständigkeit zurückschließen, für Frauen 30 Jahre, für Männer 31 Jahre.

Bedeutsam ist dabei, dass zwar 74 Prozent der selbständigen Frauen Kinder haben, dass aber nur 43 Prozent während ihrer Selbständigkeit (noch einmal) Mutter geworden sind. Rund 30 Prozent aller selbständigen Frauen haben ihre Kinder also bereits vor der Selbständigkeit zur Welt gebracht, zum Teil sicher, weil andere Voraussetzungen für die Selbständigkeit erst nach der Geburt der Kinder gegeben waren, zum Teil aber auch, um spezifische Vereinbarkeitsprobleme im Zusammenhang mit der Geburt der Kinder zu vermeiden.

36 Prozent der selbständigen Frauen arbeiten heute in Teilzeit, von den selbständigen Müttern mit Kindern unter 18 Jahren 41 Prozent (zum Vergleich: von den nicht selbständig berufstätigen Müttern mit Kindern in diesem Alter arbeiten 55 Prozent unter 35 Stunden).² Für männliche Selbständige ist Teilzeit fast nie eine Option; von ihnen arbeiten 96 Prozent in Vollzeit, von den selbständig berufstätigen Vätern minderjähriger Kinder sind sogar 98 Prozent in Vollzeit tätig.

Selbständige sind überwiegend im Dienstleistungsbereich tätig; Frauen (74 Prozent) noch einmal deutlich häufiger als Männer (56 Prozent). Von den selbständig tätigen Männern arbeitet ein nennenswerter Anteil auch im produzierenden Gewerbe (29 Prozent). Die Mehrheit der Selbständigen hat das Unternehmen selbst gegründet; nur etwa

² *Allensbacher Archiv, AWA 2023*

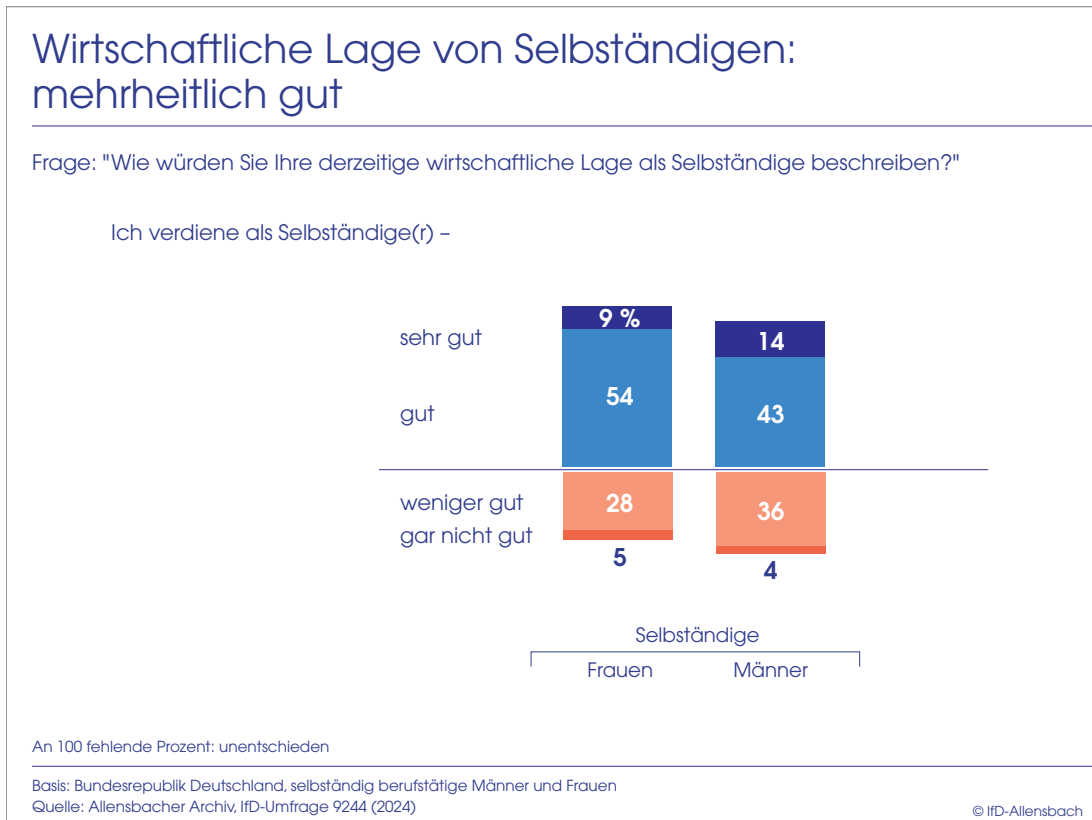
ein Viertel bis zu einem Drittel hat ein bestehendes Unternehmen übernommen, bei Frauen meist Familienbetriebe.

Schaubild 2

	Selbständige	
	Frauen*	Männer**
Durchschnittliches Alter	40 Jahre	51 Jahre
Verheiratet zusammenlebend	63 %	74 %
Unverheiratet zusammenlebend	20 %	14 %
Ohne Partner lebend	18 %	12 %
Es haben Kinder – insgesamt	74 %	83 %
die während der Selbständigkeit geboren sind	43 %	
Durchschnittszahl der Kinder im Haushalt	1,8 Kinder	2,0 Kinder
Wirtschaftssektor des eigenen Unternehmens:		
Dienstleistungen	74 %	56 %
Produzierendes Gewerbe	12 %	29 %
Handel	12 %	13 %
Land- und Forstwirtschaft	2 %	2 %
Wochenarbeitszeit:		
Unter 35 Stunden	36 %	4 %
Ab 35 Stunden	64 %	96 %
Bisherige Dauer der Selbständigkeit (Durchschnitt)	10 Jahre	20 Jahre
Unternehmen –		
selbst gegründet	72 %	65 %
übernommen	28 %	35 %
* unter 50 Jahren		
** Selbständige mit Beschäftigten		
Basis: Bundesrepublik Deutschland, selbständig berufstätige Männer und Frauen		
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9244 (2024)		
		© IfD-Allensbach

Dabei bewerten die Selbständigen ihre wirtschaftliche Lage überwiegend als gut oder sehr gut (63 Prozent der selbständigen Frauen bzw. 57 Prozent der selbständigen Männer). Nicht ganz kleine Gruppen berichten aber auch, dass sie als Selbständige weniger gut bzw. gar nicht gut verdienen (33 Prozent der selbständigen Frauen bzw. 40 Prozent der selbständigen Männer). Dabei muss man bedenken, dass der Mindestlohn für Selbständige nicht gilt.

Schaubild 3



SCHWIERIGE VEREINBARKEIT VON FAMILIE UND BERUF

Selbständige Frauen, die während ihrer Selbständigkeit Mutter wurden, haben ihre Berufstätigkeit nach der Geburt meist nur "für eine ganz kurze Zeit" unterbrochen (65 Prozent). Gerade in der Phase nach der Geburt hatte die Mehrheit der Mütter erhebliche Probleme, Arbeit und Kind unter einen Hut zu bringen (59 Prozent). Jene, die doch mehr Zeit für die Eingewöhnung mit dem Kind brauchten, mussten ihren Betrieb für eine gewisse Zeit schließen (28 Prozent) oder auch Aufträge ablehnen, um mehr Zeit für das Kind zu haben (29 Prozent).

Die daraus resultierenden finanziellen Einbußen wurden zum Teil durch Unterstützung des Partners kompensiert (62 Prozent), zum Teil wurde in der schwierigen Phase aber auch von den Ersparnissen gelebt (46 Prozent). Selbst wenn nur wenige einen Überbrückungskredit aufnehmen mussten (4 Prozent), berichtet lediglich eine Minderheit von 35 Prozent, in der Zeit nach der Geburt wirtschaftlich gut über die Runden gekommen zu sein. Noch die geringsten wirtschaftlichen Probleme hatten jene 20 Prozent, deren meist größere Betriebe auch während ihrer Abwesenheit weiterlaufen konnten.

Einen Betriebshelfer oder eine Betriebshelferin, der lediglich 1 Prozent in dieser Phase zur Seite stand (vgl. Schaubild 23), hätten 18 Prozent in dieser Phase als hilfreich empfunden; einige haben aber auch den Eindruck, dass eine solche praktische Unterstützung in ihrem Fall nicht funktioniert hätte (24 Prozent).

Erfahrungen von Selbständigen mit der Geburt von Kindern

So war es, als ich während meiner Selbständigkeit (ein) Kind(er) bekommen habe –



* Geburt des Kindes während der Selbständigkeit

Basis: Bundesrepublik Deutschland, selbständige Mütter
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9244 (2024)

© IfD-Allensbach

Hierbei unterscheiden sich die Erfahrungen der beruflich selbständigen Mütter je nach der Größe ihrer Unternehmen erheblich. Während etwa die Hälfte der Soloselbständigen nach der Geburt für längere Zeit aus dem Beruf ausstieg, kam das für Selbständige mit Beschäftigten kaum in Betracht. Von diesen Müttern mit Beschäftigten hatten jeweils rund 80 Prozent ihre Arbeit nach der Geburt nur kurz unterbrochen, während der Betrieb in dieser Zeit in aller Regel weiterlief. Für Soloselbständige bedeutete eine Arbeitsunterbrechung dagegen in der großen Mehrheit der Fälle auch eine Betriebsunterbrechung.

Dementsprechend stellte die Elternzeit für die soloselbständigen Mütter besonders häufig ein finanzielles Problem dar. Von den Soloselbständigen waren 77 Prozent auf finanzielle Unterstützung durch den Partner angewiesen und 54 Prozent auf den Verzehr ihrer finanziellen Reserven. Nicht viel geringer waren diese Anteile mit 59 bzw. 49 Prozent aber auch bei selbständigen Müttern mit 1 bis 5 Beschäftigten, obwohl deren Geschäftsbetrieb meist nicht unterbrochen wurde. Nur unter den Selbständigen mit wenigstens 6 Beschäftigten war ein deutlich kleinerer Kreis betroffen.

Schaubild 5

Unterschiedliche Erfahrungen nach der Geburt – je nach Zahl der Beschäftigten			
So war es, als ich während meiner Selbständigkeit (ein) Kind(er) bekommen habe – (Auszug aus den Angaben)	Selbständige Mütter*		
	Zahl der Beschäftigten –		
	keine %	1-5 %	6 und mehr %
Finanziell			
Mein Partner hat mich in der Zeit, in der ich nicht arbeiten konnte, finanziell unterstützt	77	59	32
Ich habe in der Zeit, in der ich nicht (voll) arbeiten konnte, von meinen Reserven gelebt	54	49	26
Ich bin alles in allem finanziell gut über die Runden gekommen	34	27	41
Organisatorisch			
Ich habe vor und nach der Geburt nicht aufgehört zu arbeiten, bin nur ganz kurz ausgestiegen	52	81	80
Ich musste meinen Betrieb für eine gewisse Zeit schließen, konnte die Arbeit nicht weiterführen	46	15	-
Es hätte mir geholfen, wenn mein Partner/meine Partnerin mehr Kinderbetreuung übernommen hätte	20	15	12
Mein Geschäft lief auch ohne mich weiter	11	23	37

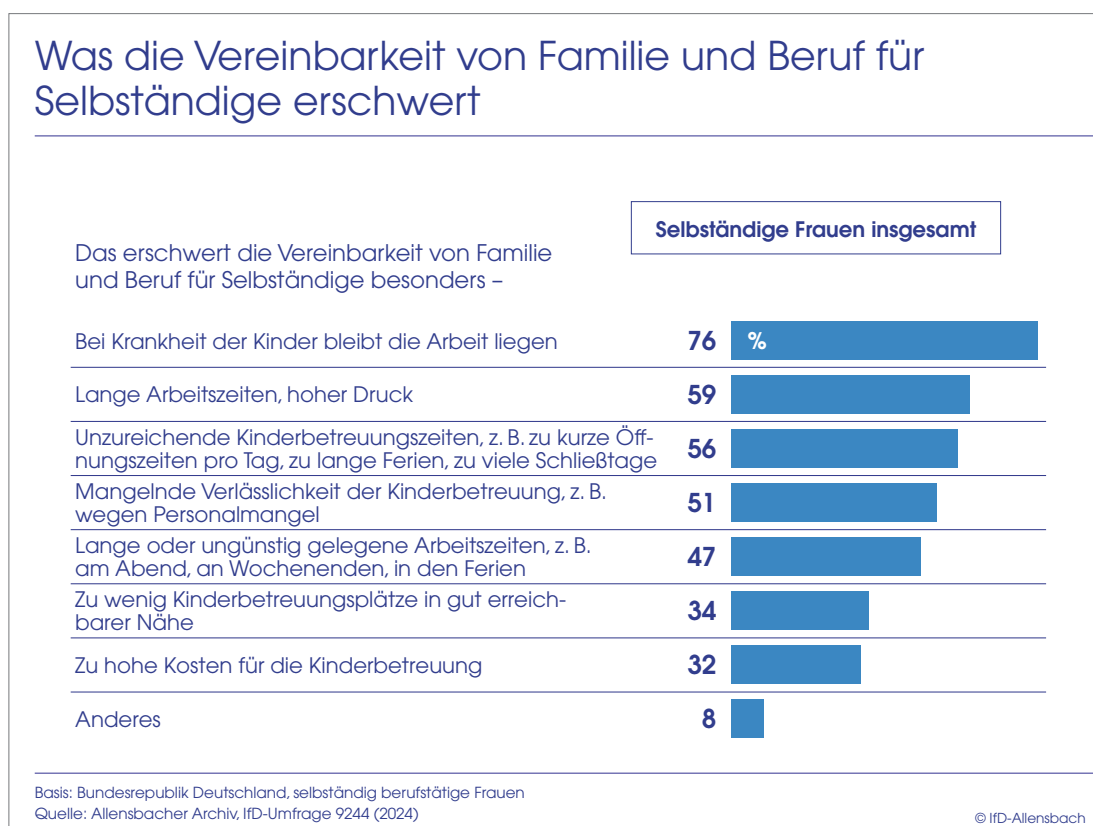
* Geburt des Kindes während der Selbständigkeit
– = keine einzige Nennung

Basis: Bundesrepublik Deutschland, selbständige Mütter
Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 9244 (2024)

© IFD-Allensbach

Besondere Vereinbarkeitsprobleme ergeben sich für die selbständigen Frauen aber nicht nur in den Monaten nach der Geburt von Kindern. Auch beim alltäglichen Ausbalancieren der Anforderungen von Familie und Arbeit erleben sie zum Teil deutliche Belastungen, von denen selbstverständlich auch beruflich selbständige Männer betroffen sind. Da sind besonders die zum Teil langen Arbeitszeiten der Selbständigen: Im Schnitt arbeiten selbständige Mütter 37 Wochenstunden und selbständige Väter 54 (zum Vergleich: die nicht selbständig tätigen Mütter arbeiteten 2022 im Durchschnitt 27 Stunden in der Woche, die entsprechenden Väter 42 Stunden, Überstunden jeweils eingeschlossen).³ Doch noch häufiger werden notwendige Arbeitsunterbrechungen, etwa durch die Krankheit von Kindern, als problematisch erlebt: In solchen Situationen bleibe die Arbeit liegen, berichten 76 Prozent der selbständigen Frauen. Von daher sind Selbständige in besonderem Maße auf Betreuungsangebote angewiesen und geraten schnell unter Druck, wenn etwa die Kinderbetreuungszeiten in den Einrichtungen ihre Arbeitszeiten nicht abdecken (56 Prozent) oder wenn solche Angebote aufgrund von Personalmangel nicht verlässlich sind (51 Prozent).

Schaubild 6

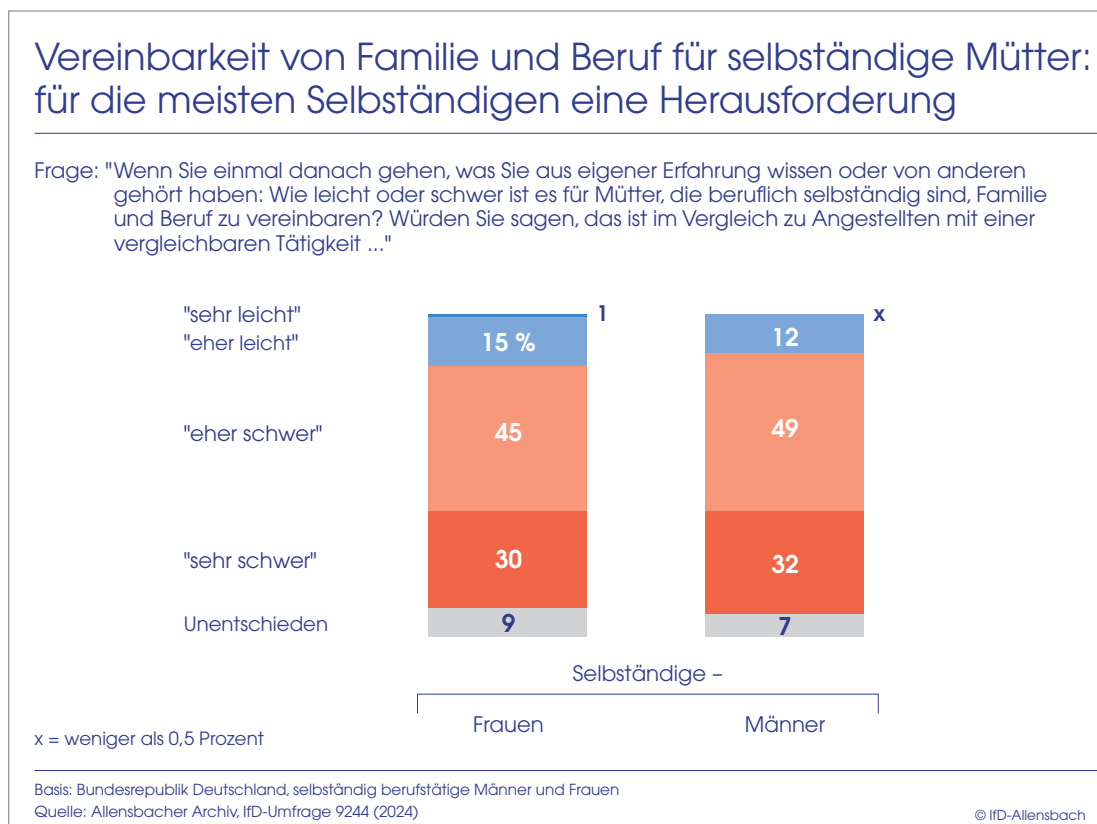


³ Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9213 (2022).

In den verschiedenen soziodemografischen Teilgruppen der Selbständigen werden die Belastungen zwar tendenziell unterschiedlich wahrgenommen. So stellen vor allem Männer, Selbständige mit mehreren Beschäftigten und zudem auch Selbständige, die weniger gut verdienen, die langen Arbeitszeiten und den hohen Druck durch die Arbeit besonders häufig heraus. Zu hohe Kosten der Kinderbetreuung sind dagegen vor allem für weibliche Soloselbständige ein Problem, für Teilzeit-Selbständige und ebenfalls für Selbständige mit geringeren Einnahmen (Anhangschaubild 1). In der Summe nennen jedoch alle Teilgruppen gleich eine ganze Reihe von Erschwernissen, durch die Selbständige bei der Vereinbarung von Familie und Beruf besonders betroffen sind.

Angesichts solcher Erfahrungen verwundert es nicht, dass nur eine kleine Minderheit die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für selbständige Mütter im Vergleich zu angestellten Müttern als sehr oder eher leicht bewertet. 75 Prozent der selbständigen Frauen und 81 Prozent der selbständigen Männer betrachten sie als eher oder sehr schwer.

Schaubild 7

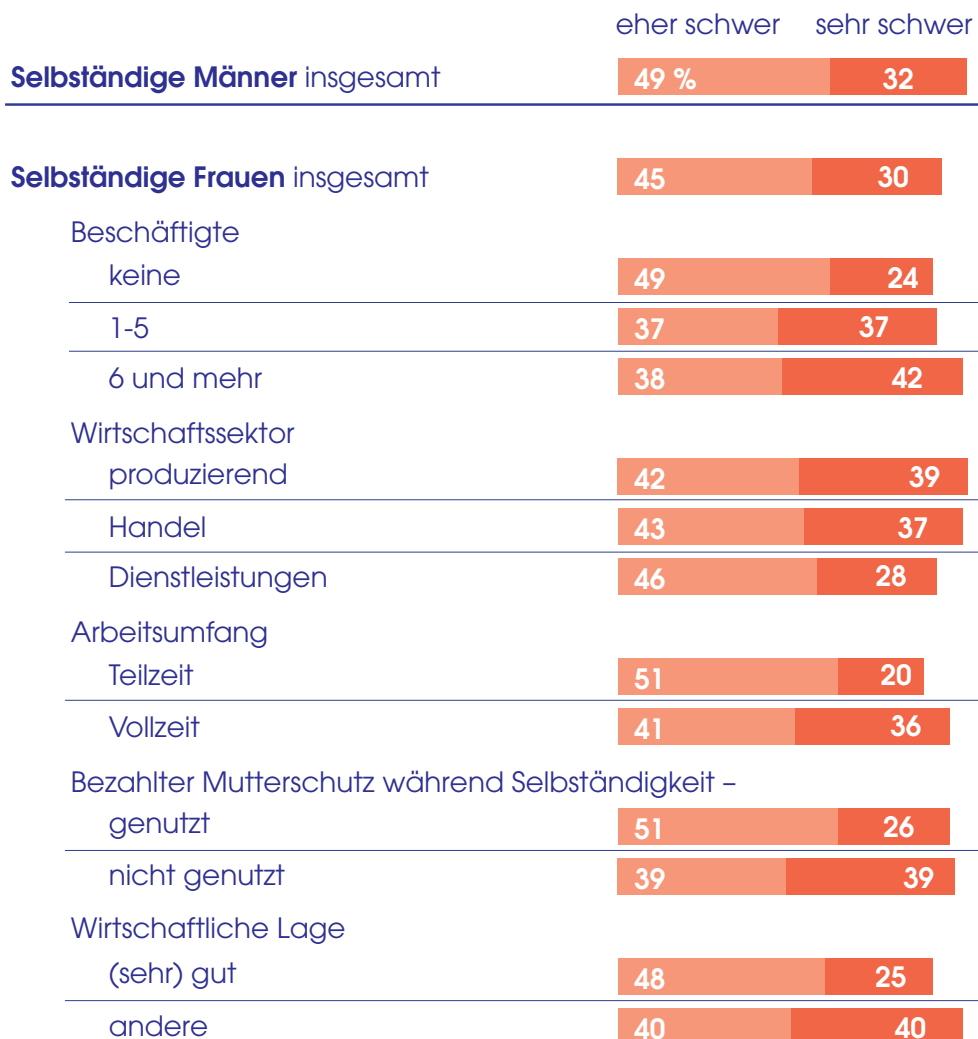


Besondere Belastungen nehmen dabei vor allem selbständige Frauen mit mehreren Beschäftigten, Frauen, die im produzierenden Gewerbe und im Handel arbeiten, sowie auch weniger gut verdienende Selbständige wahr.

Schaubild 8

Über drei Viertel der Selbständigen sehen selbständige Mütter bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf besonders gefordert

Vereinbarkeit von Familie und Beruf für selbständige Mütter im Vergleich zu Angestellten ist –



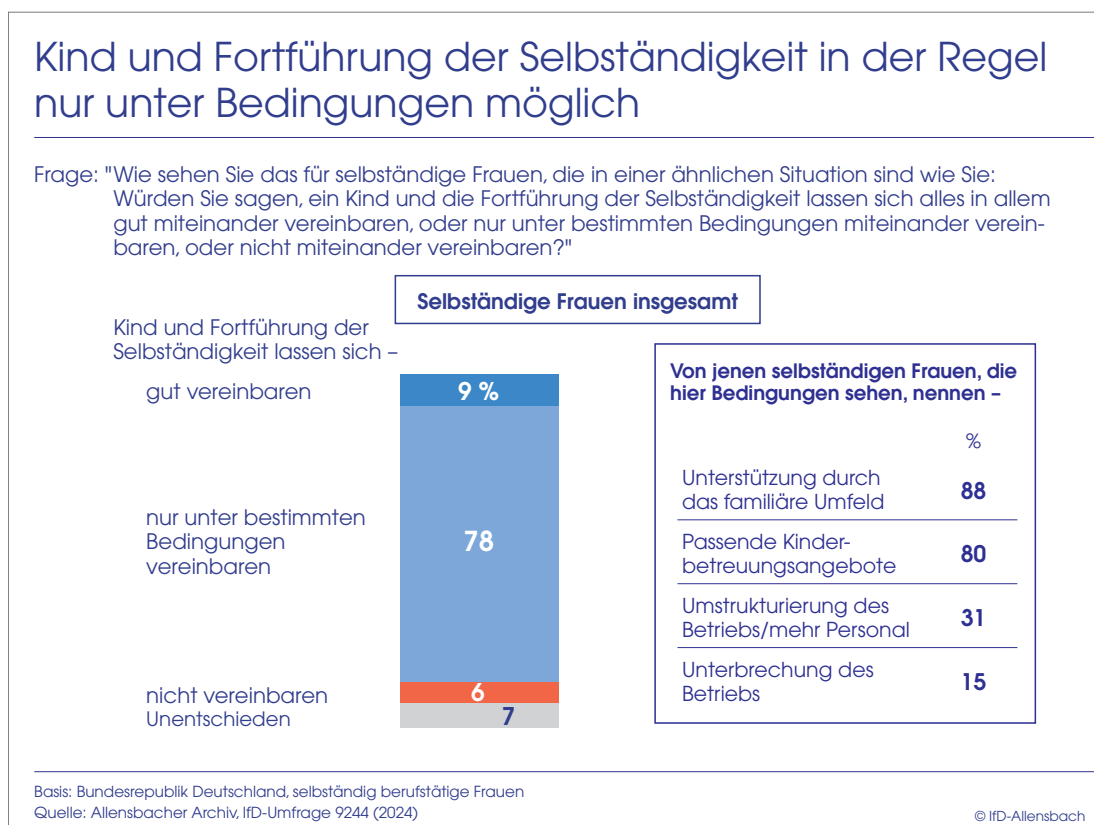
An 100 fehlende Prozent: sehr leicht, eher leicht, unentschieden

Basis: Bundesrepublik Deutschland, selbständig berufstätige Männer und Frauen
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9244 (2024)

© IfD-Allensbach

Zwar schließt nur eine Minderheit von 6 Prozent der selbständigen Frauen die Möglichkeit, Elternschaft und selbständige Arbeit miteinander zu vereinbaren, grundsätzlich aus. Nur eine Minderheit der Selbständigen findet also, dass man zwischen einer Berufstätigkeit als Selbständige und der Mutterschaft wählen müsse. Für das Miteinander von Kind und selbständiger Tätigkeit müssen nach Ansicht der großen Mehrheit von 78 Prozent jedoch bestimmte Bedingungen erfüllt sein: Fast alle halten dafür eine Unterstützung durch das familiäre Umfeld für notwendig und zusammen damit auch passende Betreuungsangebote. Organisatorische Voraussetzungen, etwa durch eine Umstrukturierung der Arbeit oder die Anstellung zusätzlicher Kräfte werden nur von einer Minderheit als Voraussetzungen genannt. Lediglich 15 Prozent halten eine Unterbrechung des Betriebs nach der Geburt für unbedingt notwendig.

Schaubild 9

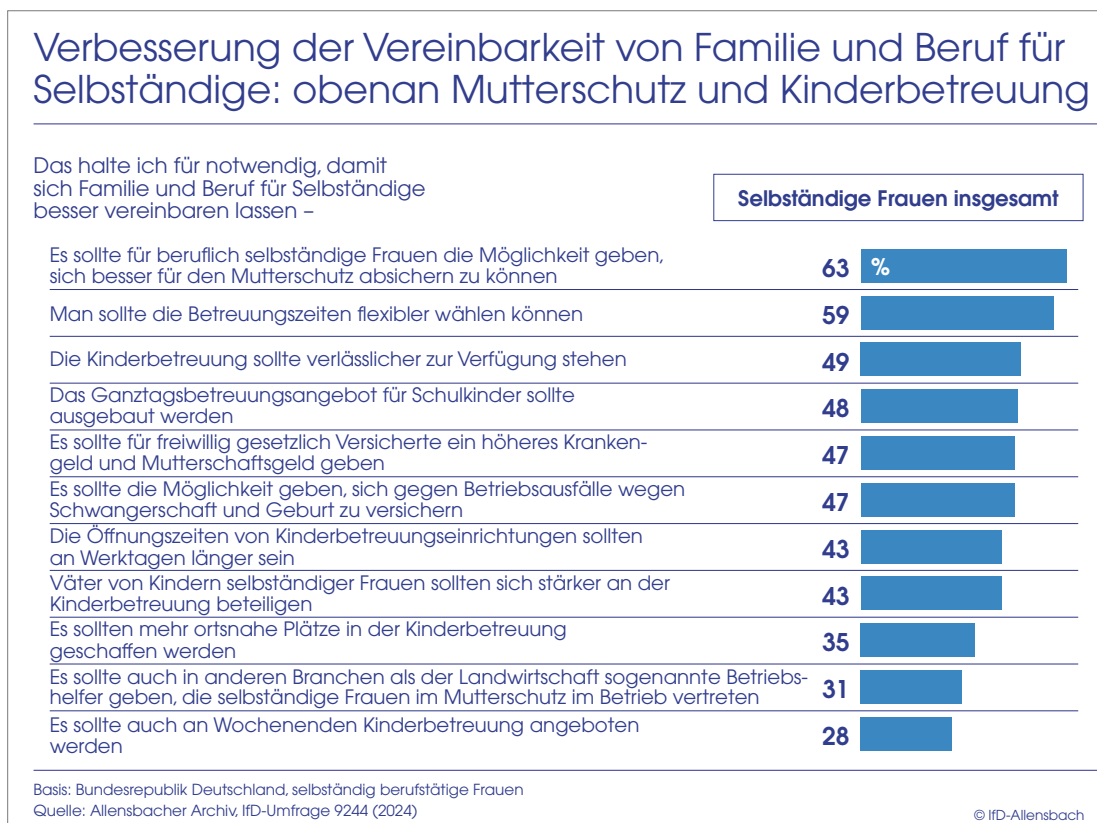


Aufgrund der beschriebenen Erfahrungen von selbständigen Frauen nach der Geburt von Kindern wird zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf vor allem für eine verbesserte Absicherung beim Mutterschutz plädiert (63 Prozent der selbständigen Frauen). Viele denken dazu an eine Möglichkeit, sich gegen Betriebsausfälle durch Schwangerschaft und Geburt zu versichern oder auch an eine Erhöhung des Kranken- und Mutterschaftsgelds für freiwillig gesetzlich Versicherte.

Zugleich spielt die Betreuung bei solchen Überlegungen eine große Rolle: So werden flexibilisierte Zeiten bei der Kinderbetreuung, mehr Verlässlichkeit der Betreuungsangebote, mehr Ganztagsangebote für Schulkinder sowie längere Öffnungszeiten von Betreuungseinrichtungen an Werktagen von nennenswerten Teilgruppen bis zu 59 Prozent als notwendig herausgestellt.

Darüber hinaus läge vielen der selbständigen Frauen eine stärkere Beteiligung der Väter an der Kinderbetreuung am Herzen, passend zu der Vorstellung, dass selbständige Mütter zu ihrer Berufsausübung nicht allein auf Betreuungsangebote, sondern auch auf eine partnerschaftliche Aufgabenteilung mit dem anderen Elternteil angewiesen sind.

Schaubild 10

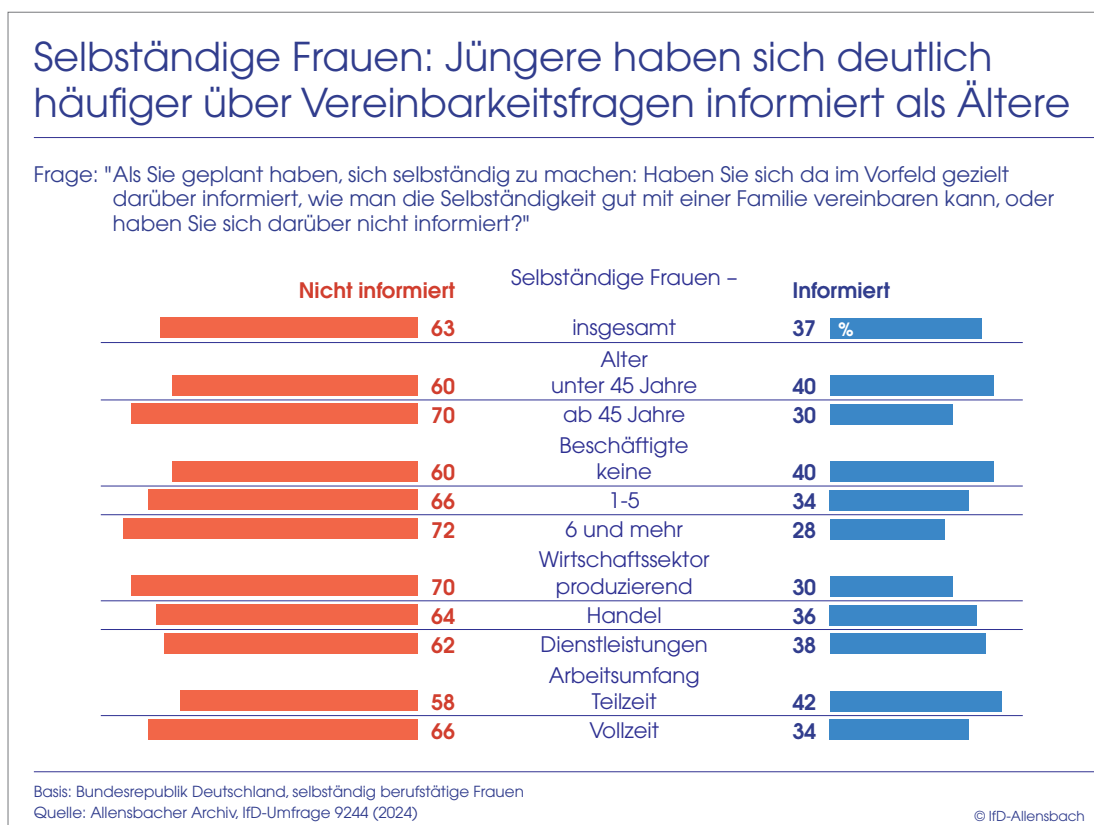


Die selbständigen Männer haben zwar eine ähnliche Rangfolge der Präferenzen für die Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf wie die selbständigen Frauen. Anders als jene sehen sie aber meist deutlich weniger Ansatzpunkte für Verbesserungen. Insbesondere bessere Möglichkeiten zur Absicherung für den Mutterschutz, etwa gegen Betriebsausfälle bei einer notwendigen Unterbrechung, sind für sie weniger häufig vorrangig. Zudem sieht weniger als ein Drittel der Männer die Väter in der Pflicht, sich mehr an der Kinderbetreuung zu beteiligen (Anhangschaubild 2).

Erkennbar nehmen also viele selbständige Männer die hier vor allem für Frauen bestehenden Vereinbarkeitsprobleme durchaus wahr (vgl. Schaubilder 7 und 8), stehen den denkbaren konkreten Maßnahmen für eine Verbesserung der Vereinbarkeit aber eher etwas hilflos gegenüber.

Für die selbständigen Frauen wurden die Vereinbarkeitsfragen oft erst während ihrer Selbständigkeit zu einem bedeutsamen Thema. Lediglich ein gutes Drittel hatte sich vor dem Schritt in die Selbständigkeit bereits darüber informiert, wie man diese gut mit einer Familie vereinbaren kann.

Schaubild 11



Am ehesten hatten angehende Soloselbständige entsprechende Erkundigungen eingezogen, oft solche, die dann später in Teilzeit arbeiten wollten. Dass die etwas jüngeren Frauen weitaus häufiger auf die Vereinbarkeit von Familie und selbständiger Berufarbeit schauten als die älteren, deutet dabei auf einen Tendenzwechsel hin: Die Jüngeren scheinen nicht mehr ganz so häufig in Probleme auf diesem Feld hineinzustolpern und ihre Selbständigkeit in dieser Hinsicht etwas bewusster anzugehen.

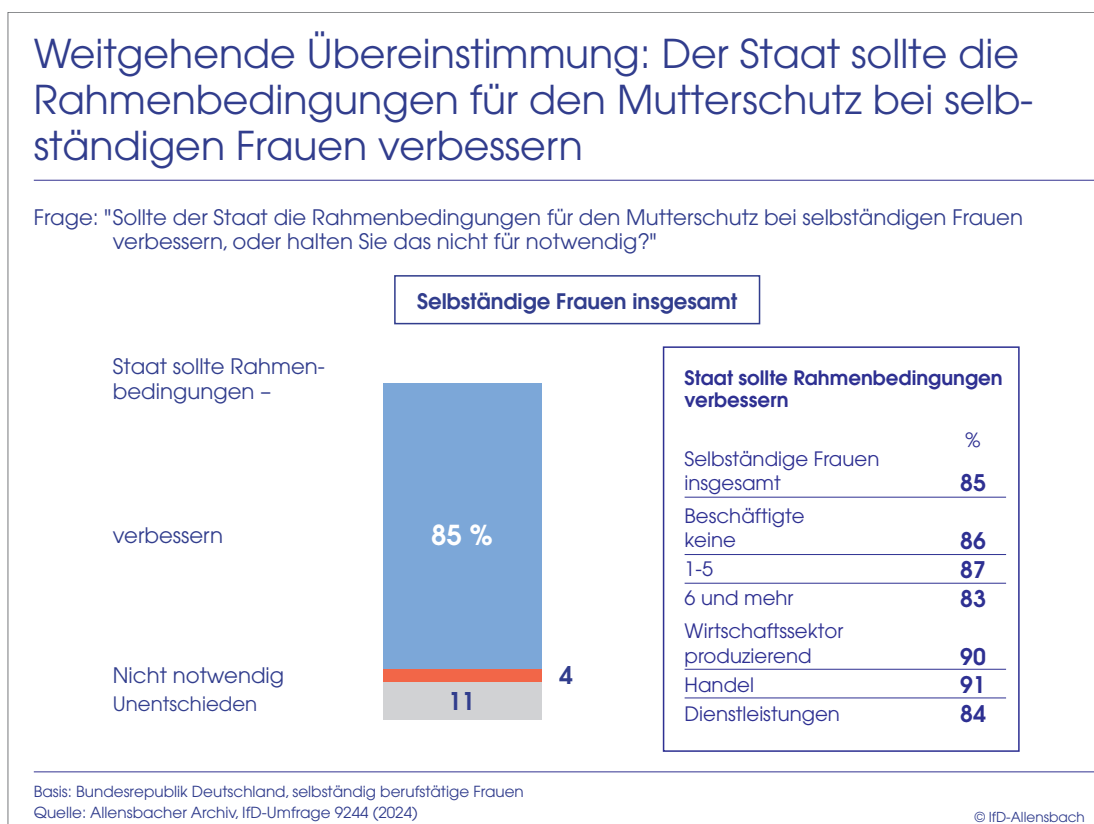
Die gesammelten Informationen stammten zu etwa gleichen Teilen von bereits selbständigen Frauen sowie aus dem Internet. Andere Quellen wurden deutlich seltener genutzt. (Anhangschaubild 3).

HALTUNGEN ZUR BESTEHENDEN MUTTERSCHUTZ-UNTERSTÜTZUNG VON SELBSTÄNDIGEN

Fast alle sehen Verbesserungsbedarf

Wie bereits im Zusammenhang mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf beobachtet wurde, betrachten viele Selbständige den Mutterschutz für selbständig berufstätige Mütter als verbesserungsbedürftig (vgl. Schaubild 10). Gegenüber unselbständig Berufstätigen sehen sich die allermeisten dabei als benachteiligt (86 Prozent der selbständigen Frauen, Anhangschaubild 4). Deshalb plädieren auch 85 Prozent für eine staatliche Verbesserung der Rahmenbedingungen für den Mutterschutz von beruflich Selbständigen durch den Staat. Dabei gibt es kaum Unterschiede zwischen den Teilgruppen. Wie die Ergebnisse der anderen Fragen zeigen, denken die Selbständigen dabei sowohl an finanzielle Absicherung als auch an Möglichkeiten zur praktischen Unterstützung und an eine Verbesserung der Betreuungsmöglichkeiten.

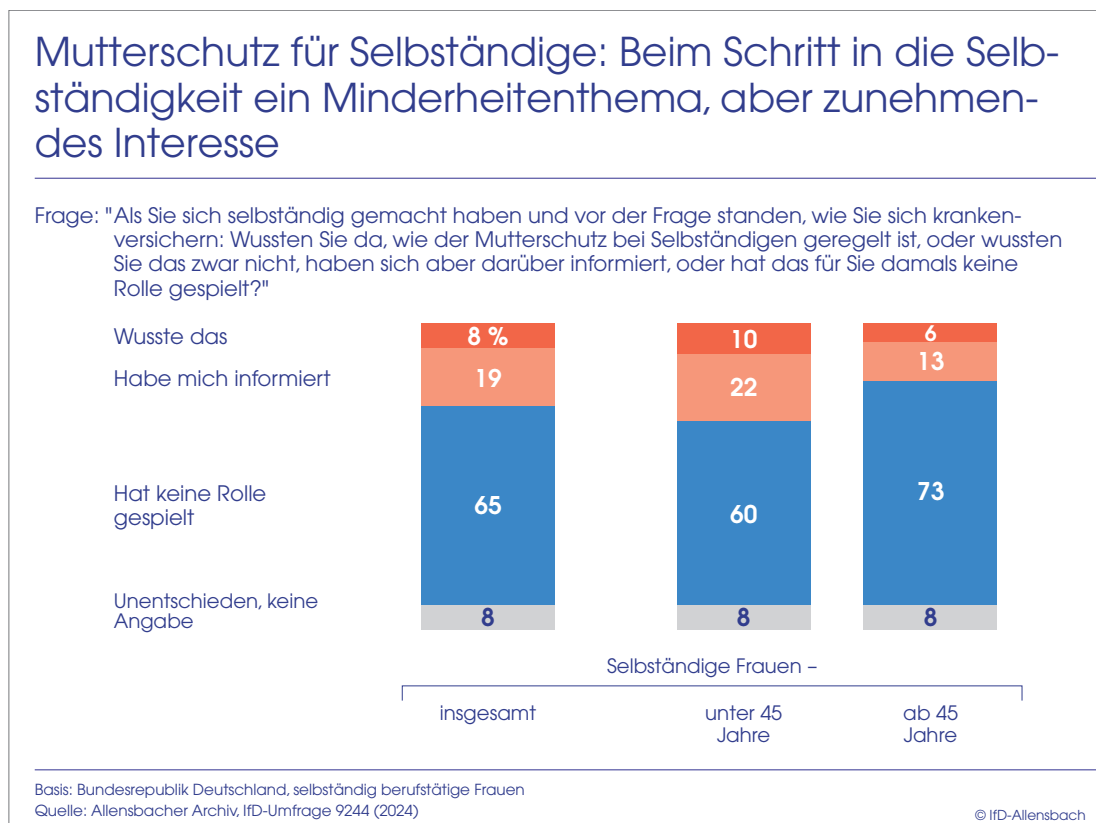
Schaubild 12



Bestehende Möglichkeiten zur finanziellen Absicherung wenig bekannt

Zu Beginn ihrer Selbständigkeit hatten sich nur 19 Prozent der Frauen im Zusammenhang mit der Frage nach der Krankenversicherung als Selbständige auch darüber informiert, wie die Mutterschutz-Unterstützung für Selbständige geregelt ist. 8 Prozent waren die betreffenden Regelungen auch schon zuvor bekannt. Für rund zwei Drittel der selbständigen Frauen spielte das Thema Mutterschutz beim Start in ihre heutige Tätigkeit keine Rolle (65 Prozent).

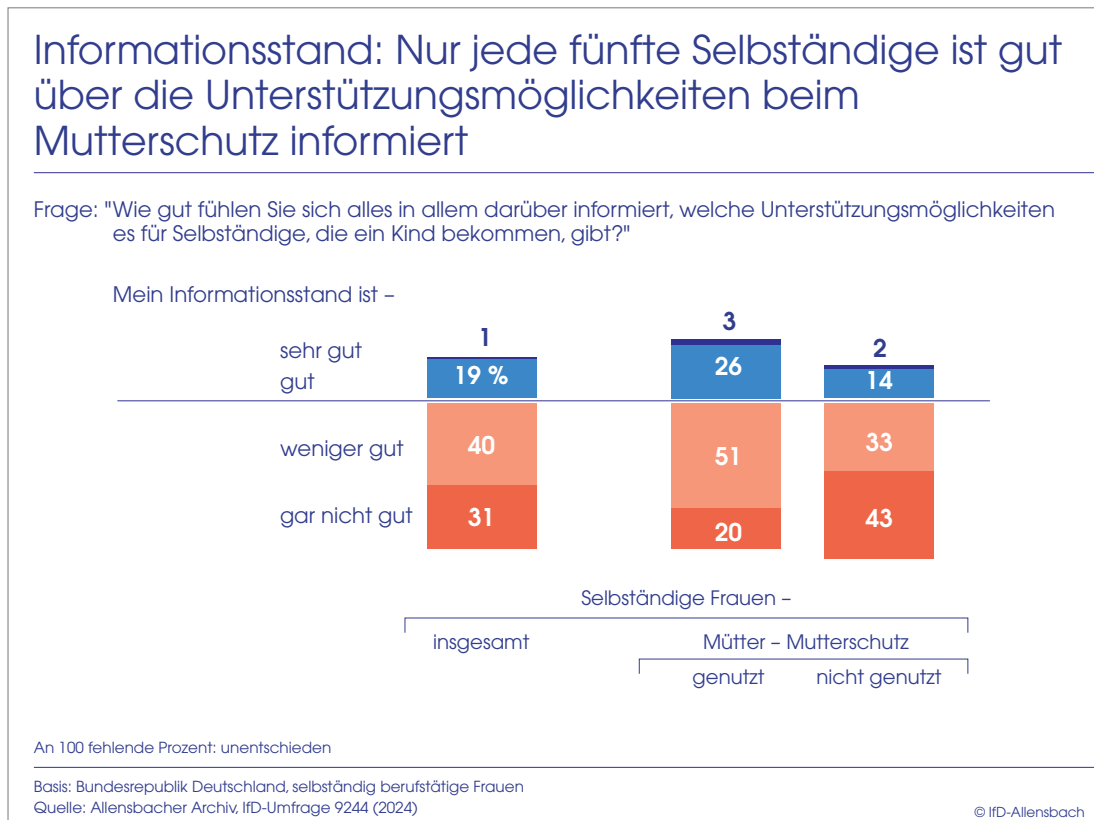
Schaubild 13



Zwar deutet die Analyse nach dem Alter dabei auf ein zunehmendes Interesse der jüngeren Selbständigen am Thema Mutterschutz hin. Allerdings bewerten die meisten selbständigen Frauen auch zum Umfragezeitpunkt, nach durchschnittlich 10 Jahren selbständiger Tätigkeit, ihren Kenntnisstand dazu noch immer als weniger oder gar nicht gut (71 Prozent). Lediglich 20 Prozent der selbständig tätigen Frauen fühlen sich gut oder sehr gut über die Unterstützungsmöglichkeiten für Selbständige, die ein Kind

bekommen, informiert. Sogar Mütter, die nach der Geburt eines Kindes Unterstützung aus der gesetzlichen oder privaten Krankenversicherung genutzt haben, sind nur unwesentlich häufiger gut oder sehr gut informiert (29 Prozent) als die Mehrheit jener selbständigen Mütter, die keine Unterstützung beansprucht haben (16 Prozent).

Schaubild 14

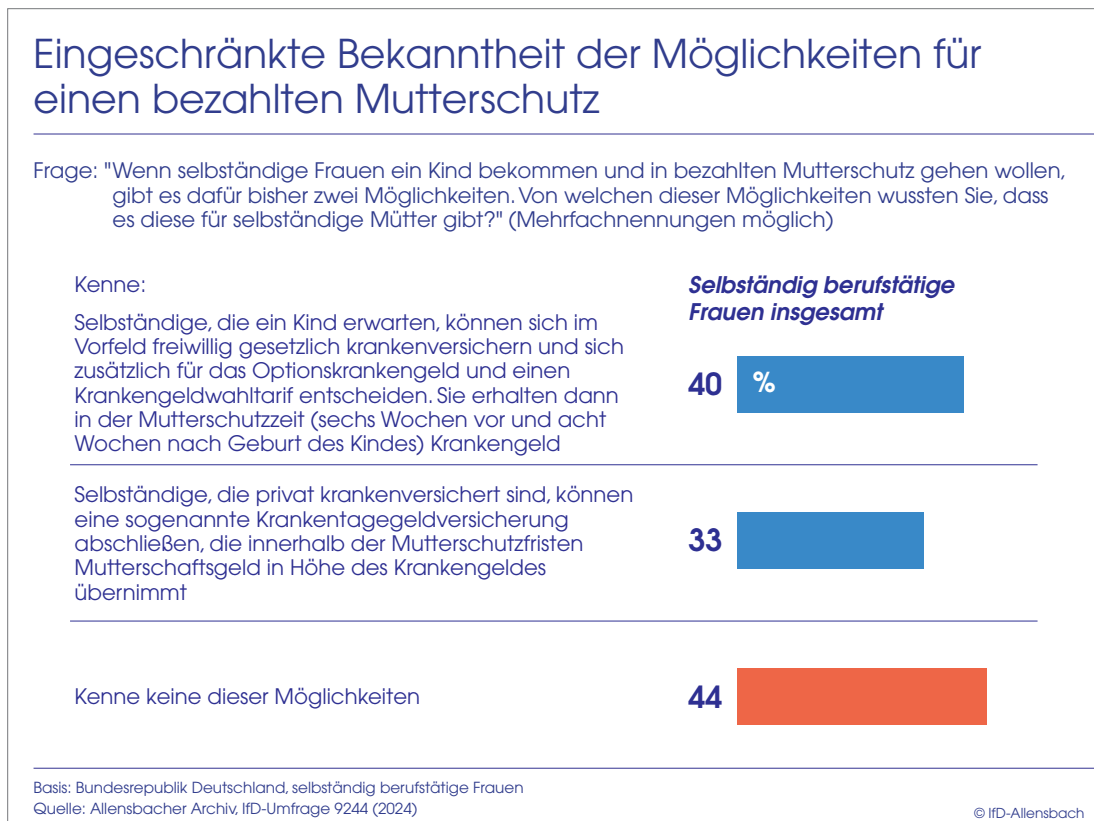


Dennoch wäre die Folgerung falsch, dass sich der Wunsch nach Verbesserungen beim Mutterschutz aus bloßen Wissensdefiziten über die bestehenden Unterstützungsmöglichkeiten ergäbe: Gut Informierte plädieren fast ebenso oft wie andere für eine Verbesserung der Rahmenbedingungen und für eine bessere Absicherung beim Mutterschutz für beruflich Selbständige.

Die Wissensdefizite zeigen sich etwa bei den Kenntnissen der konkreten Regelungen zur finanziellen Absicherung im Mutterschutz: 44 Prozent der selbständigen Frauen sind die beiden bestehenden Möglichkeiten zur finanziellen Absicherung von Selbständigen in dieser Phase nicht bekannt. Lediglich 40 Prozent kennen das

Optionskrankengeld für freiwillig gesetzlich Versicherte und nur 33 Prozent die Krankentagegeldversicherung der privaten Krankenversicherung; nur eine Minderheit (16 Prozent) weiß um gleich beide Möglichkeiten.

Schaubild 15



Dabei sind diese Möglichkeiten der finanziellen Absicherung für den Mutterschutz am ehesten selbstverständlich jenen Selbständigen bekannt, die von ihnen Gebrauch gemacht haben. Aber nicht mehr als ein Drittel der jeweiligen Nutzerinnen hat sich auch mit der privaten oder gesetzlichen Alternative zur eigenen Absicherung beschäftigt.

Bei etwas jüngeren Selbständigen sind die Kenntnisse wiederum ausgeprägter als bei älteren, was hier sicher auch mit der größeren zeitlichen Nähe zu Geburt und Mutterschutz zusammenhängt.

Während Soloselbständige – und dementsprechend auch Selbständige im Dienstleistungsbereich, in dem Soloselbständige überwiegend arbeiten – vergleichsweise häufig über das Optionskrankengeld der gesetzlichen Krankenkassen informiert sind, kennen sich die Selbständigen mit mehreren Beschäftigten weitaus häufiger beim Krankentagegeld der privaten Krankenversicherung aus (Schaubild 16).

Nachdem bereits solche grundlegenden Regelungen nur etwas mehr als der Hälfte der Selbständigen vor Augen stehen, sind Details zu den Regelungen noch deutlich weniger bekannt. So weiß nur eine Minderheit, dass es eine Wartezeit für Krankengeld bzw. Krankentagegeld für jene geben kann, die sich erst kurz vor Beginn des Mutterschutzes versichern. Lediglich 26 Prozent der Mütter haben schon von dieser möglichen Leistungseinschränkung gehört; sogar jene, die eine Mutterschutz-Leistung der Krankenversicherung genutzt haben, kennen sie mehrheitlich nicht. Von daher sind Fälle wahrscheinlich, in denen selbständige Frauen sich relativ kurze Zeit vor Beginn des Mutterschutzes versichern und dann während des Mutterschutzes keine Unterstützung erhalten (Anhangschaubild 5).

Bekanntheit der Möglichkeiten für einen bezahlten Mutterschutz in unterschiedlichen Teilgruppen

Es kennen die Möglichkeit der -

● privaten Krankenversicherung
 ● freiwilligen gesetzlichen Krankenversicherung

Selbständige Frauen insgesamt

33 % ● ● 40

Alter

unter 45 Jahre

36 ● ● 43

ab 45 Jahre

27 ● ● 34

Beschäftigte

keine

32 ● ● 43

1-5

36 ● ● 42

6 und mehr

27 ● ● 32

Wirtschaftssektor

produzierend

34 ● ● 35

Handel

25 ● ● 29

Dienstleistungen

34 ● ● 43

Arbeitsumfang

Teilzeit

25 ● ● 42

Vollzeit

37 ● ● 39

Bezahlter Mutterschutz während Selbständigkeit -
genutzt

54 ● ● 60

nicht genutzt

24 ● ● 30

Wirtschaftliche Lage

(sehr) gut

36 ● ● 41

andere

29 ● ● 38

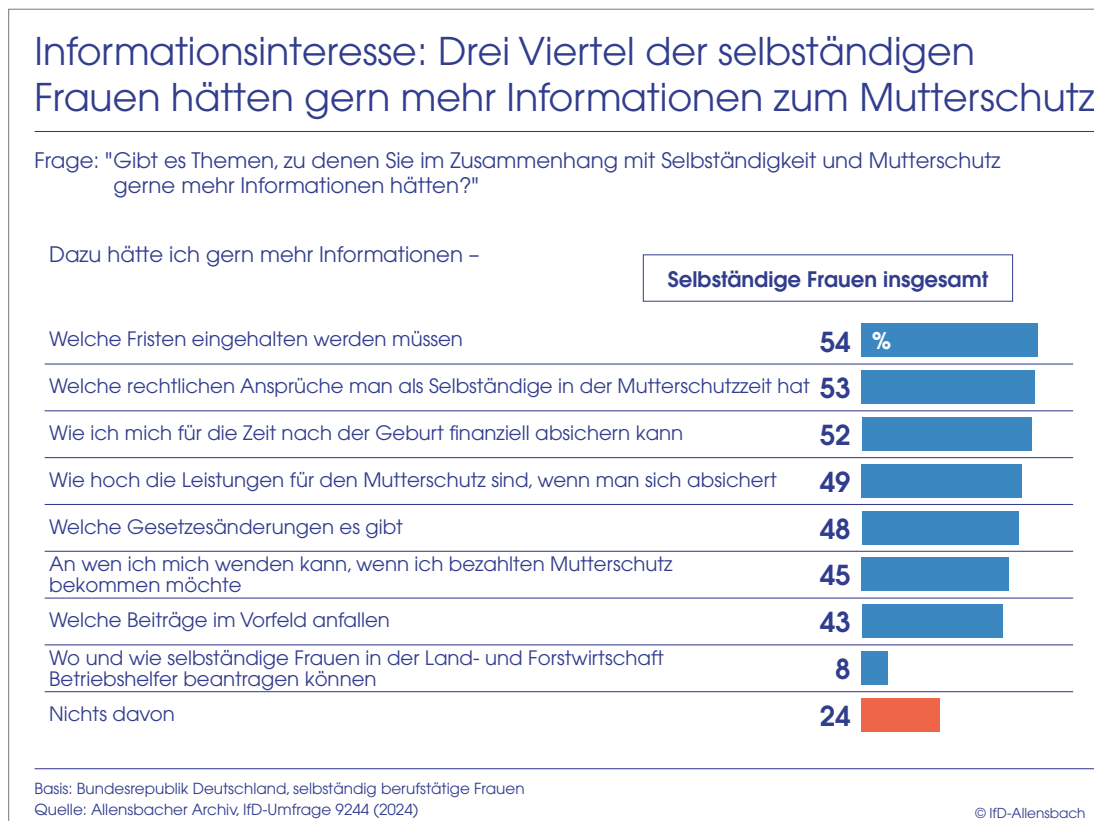
Basis: Bundesrepublik Deutschland, selbständig berufstätige Frauen
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9244 (2024)

© IfD-Allensbach

Auch wenn die meisten selbständigen Frauen ihre Kinder bereits bekommen haben und nicht mehr für eine eigene Phase des Mutterschutzes planen müssen, wären viele doch an zusätzlichen Informationen im Zusammenhang mit Selbständigkeit und Mutterschutz interessiert, nicht zuletzt auch für den Austausch mit anderen Selbständigen. Jeweils rund 50 Prozent hätten gern (zusätzliche) Informationen darüber, welche rechtlichen Ansprüche man als Selbständige in der Mutterschutzzeit hat, wie man sich finanziell dafür absichern kann und wie die Absicherung konkret funktioniert (Höhe von Leistungen, Ansprechpersonen, einzuhaltende Fristen, Beitragshöhe).

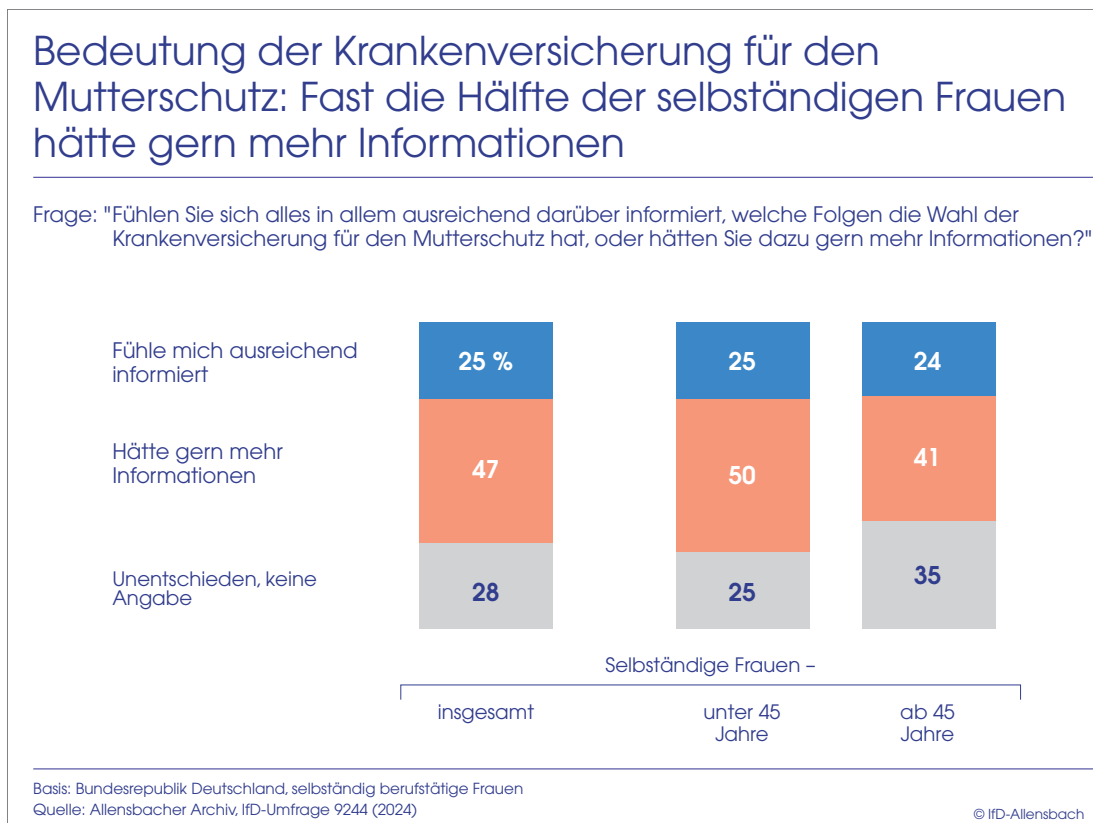
Auch Informationen über gesetzliche Neuregelungen wären für etwa die Hälfte der selbständigen Frauen interessant, da ihre Kenntnisse zum Teil schon vor längerer Zeit erworben wurden. Nur eine Minderheit von etwa einem Viertel der selbständigen Frauen wäre an weiteren Informationen überhaupt nicht interessiert.

Schaubild 17



Über die bestehenden Möglichkeiten zur Absicherung mit Hilfe der Krankenversicherungen fühlen sich lediglich 25 Prozent ausreichend informiert, 47 Prozent hätten dazu gern weitere Informationen. Dabei wären die etwas jüngeren Selbständigen deutlich eher interessiert als die älteren, für die auch ein (weiteres) Kind weniger wahrscheinlich ist als für jene.

Schaubild 18



Noch vor allen Änderungen der Rahmenbedingungen wäre deshalb eine Verbesserung des Informationsstands hilfreich, denn einzig Unterstützung, die den Nutzungsberechtigten bekannt ist, kann von ihnen auch in Anspruch genommen werden.

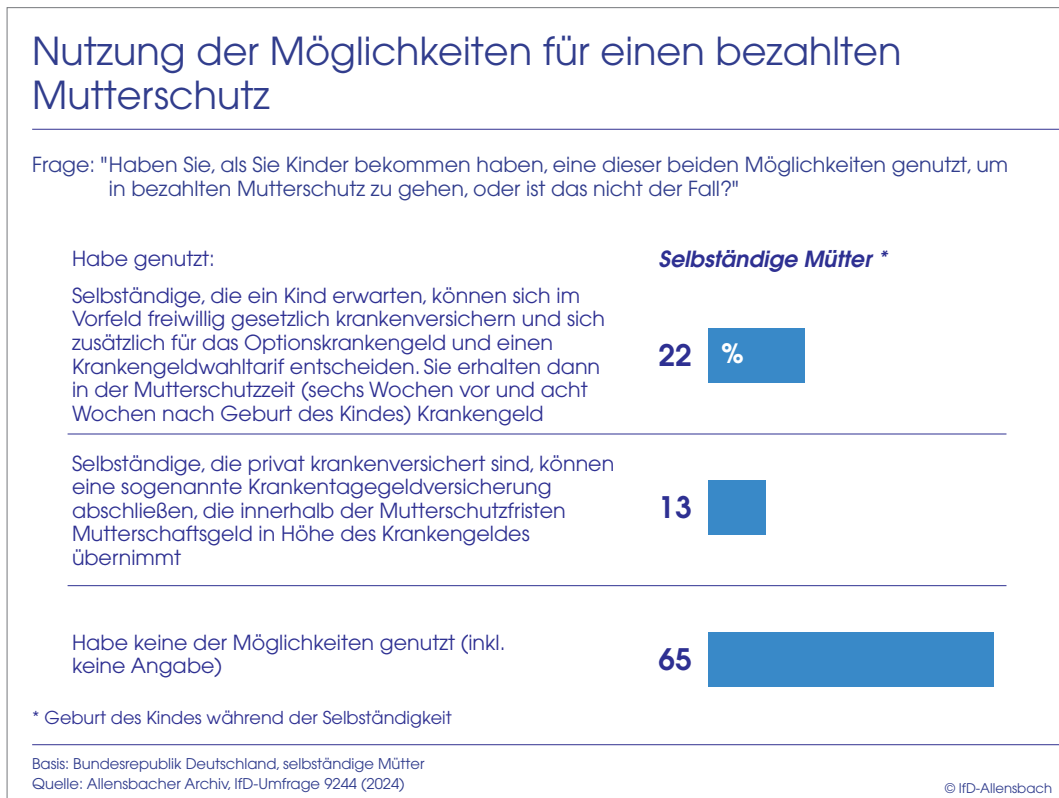
Nutzung und Nutzungswahrscheinlichkeit der Mutterschutz-Absicherung über die Krankenversicherungen

Von jenen selbständigen Frauen, die über die Absicherungsmöglichkeiten durch die Krankenkassen informiert waren, hatte jeweils nur etwa jede Zweite von dieser Absicherung auch Gebrauch gemacht. Vor allem Kostenerwägungen wirken hier abschreckend (vgl. Schaubild 22). Insgesamt haben nur 35 Prozent der Selbständigen, die während ihrer Selbständigkeit ein Kind bekamen, auf die Mutterschutzleistungen der Versicherungen zurückgegriffen, und zwar 22 Prozent auf das Optionskrankengeld der freiwilligen gesetzlichen Krankenkassen und 13 Prozent auf das Krankentagegeld der privaten Krankenversicherung (Schaubild 19).

Nicht nur durch die vergleichsweise geringe Quote der finanziell während des Mutterschutzes Unterstützten unterscheiden sich die selbständigen Mütter hier erheblich von den nicht selbständig tätigen Beschäftigten. Auch das Verhältnis von gesetzlicher und privater Krankenversicherung, das bei Beschäftigten etwa 9:1 beträgt⁴, ist bei Selbständigen mit etwa 2:1 ein deutlich anderes.⁵ Von den freiwillig gesetzlich versicherten selbständigen Müttern hat danach etwa jede Dritte die Mutterschutz-Unterstützung der Krankenkasse genutzt, von den privat versicherten selbständigen Müttern fast jede Zweite (Anhangschaubild 6). Offensichtlich fällt es den wirtschaftlich eher etwas bessergestellten Frauen in der privaten Krankenversicherung tendenziell leichter als den gesetzlich Versicherten, sich zusätzlich für den Mutterschutz abzusichern.

⁴ Allensbacher Archiv, AWA 2023.

⁵ Nach dem Mikrozensus 2019 sind 71 Prozent der selbständigen Frauen freiwillig gesetzlich und 29 Prozent privat versichert. Statistisches Bundesamt: Angaben zur Krankenversicherung. Fachserie 13, Reihe 1.1.



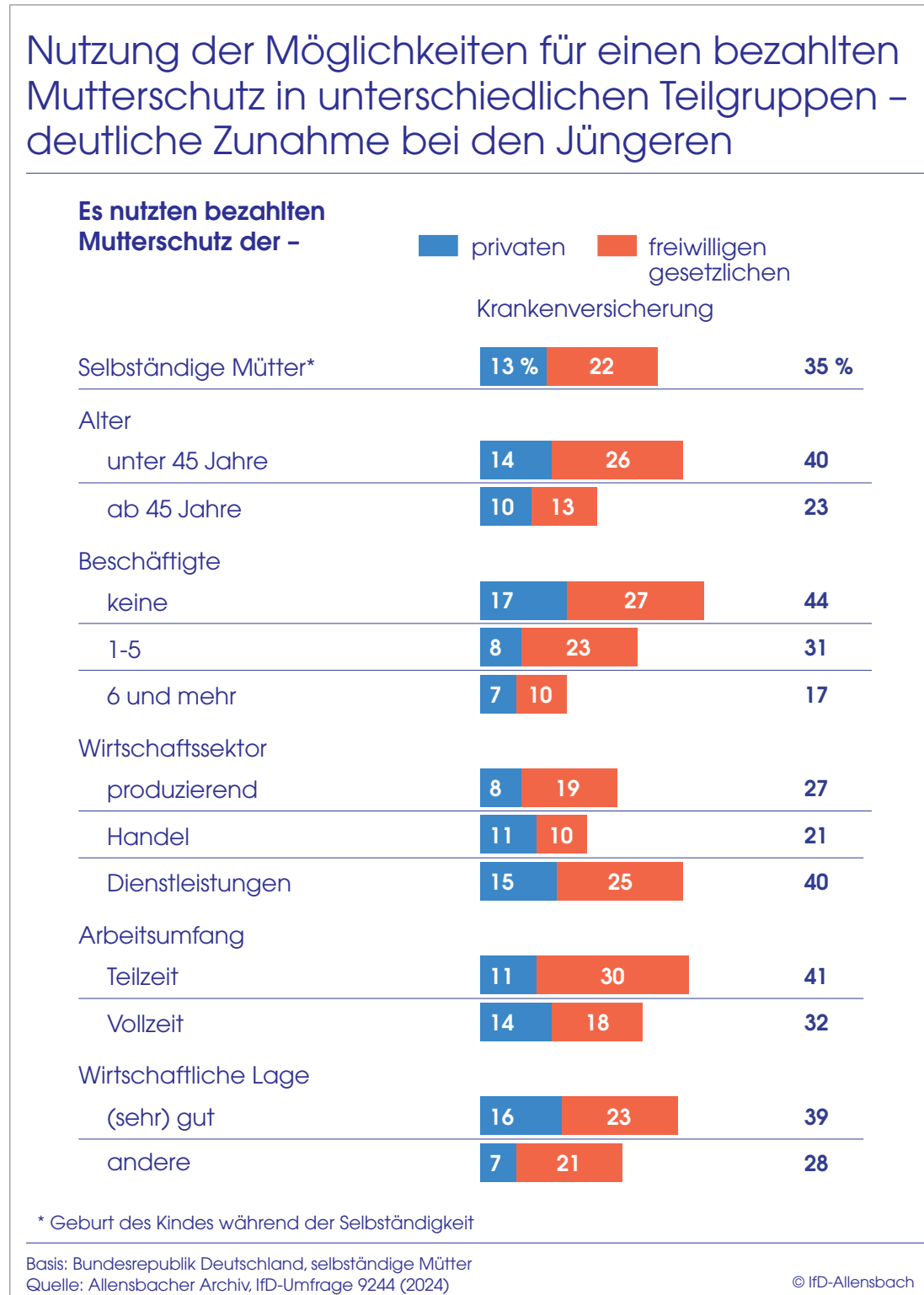
Rund zwei Drittel der selbständigen Mütter hatten nach der Geburt ihrer Kinder keine der beiden Möglichkeiten genutzt und waren dementsprechend für die Zeit nach der Geburt auf finanzielle Unterstützung ihrer Partner oder durch den Rückgriff auf ihre Ersparnisse angewiesen (vgl. Schaubild 4).

Von der finanziellen Unterstützung haben die etwas jüngeren Selbständigen bereits deutlich häufiger als die älteren Gebrauch gemacht (insgesamt 40 gegenüber 23 Prozent). Vor allem dieser Befund zeigt den Bedeutungszuwachs des Mutterschutzes für Selbständige: Insbesondere für die vielen Soloselbständigen, die im Anschluss an die Agenda 2010 ihre Selbständigkeit begründeten, spielen Mutterschutz und die zugehörige Unterstützung sichtlich eine wichtigere Rolle als für jene, die auch zuvor schon beruflich auf eigenen Füßen standen.

Bedeutsam ist in diesem Zusammenhang auch die deutlich häufigere Mutterschutz-Unterstützung für gutverdienende Selbständige. Sie entsteht vor allem deshalb, weil die weniger gut Verdienenden sich kaum privat versichern und deshalb auch kaum je

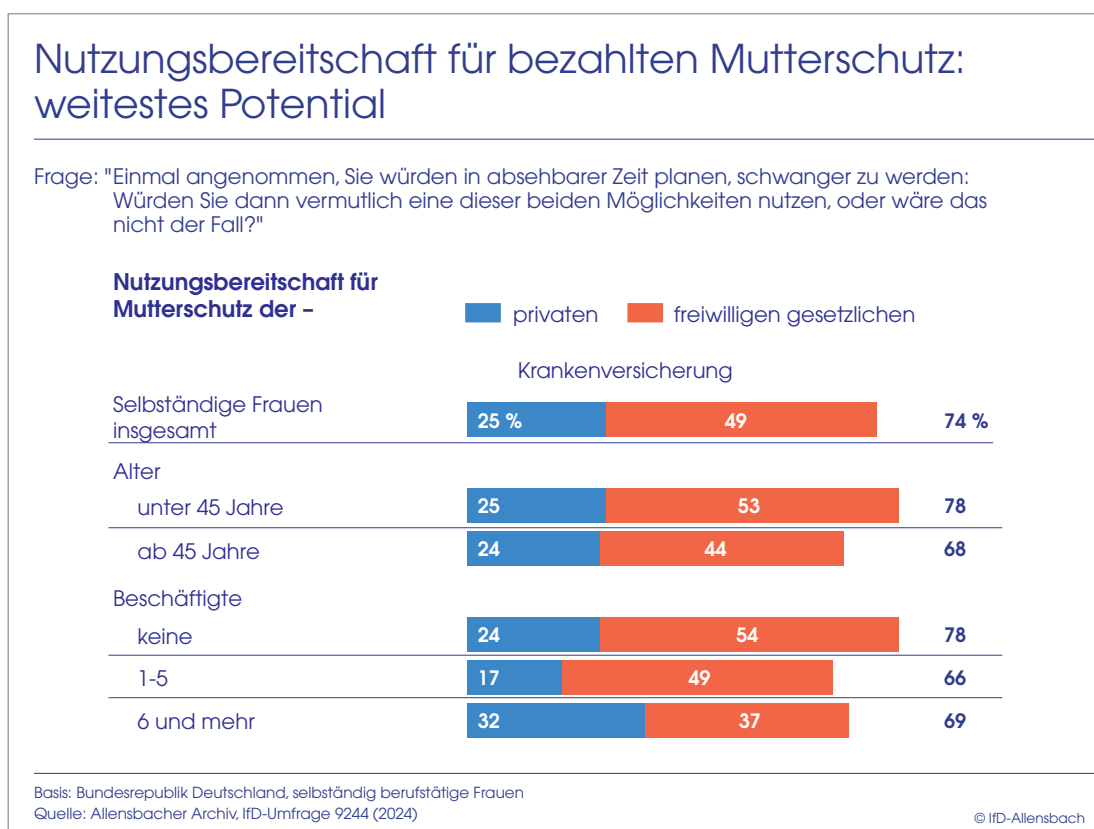
das Krankentagegeld aus der privaten Krankenversicherung beziehen. Die bestehende Mutterschutz-Absicherung für Selbständige ist deshalb nicht nur Sache einer Minderheit, sie wird überdurchschnittlich häufig auch von jenen genutzt, die sich diese Absicherung ohne besondere finanzielle Belastung leisten können.

Schaubild 20



Ungleich größer als der Kreis der tatsächlichen Nutzerinnen ist der Kreis derjenigen, die eine Nutzung der Mutterschutz-Absicherung bei einer (weiteren) Schwangerschaft in Betracht ziehen würden. Fast drei Viertel aller selbständigen Frauen erklären, dass sie unter solchen Umständen gern vom Mutterschutz der freiwilligen gesetzlichen oder der privaten Krankenversicherung Gebrauch machen würden. Überdurchschnittlich häufig wären Soloselbständige daran interessiert, zudem – passend zu den vorstehenden Befunden – die etwas jüngeren Frauen.

Schaubild 21

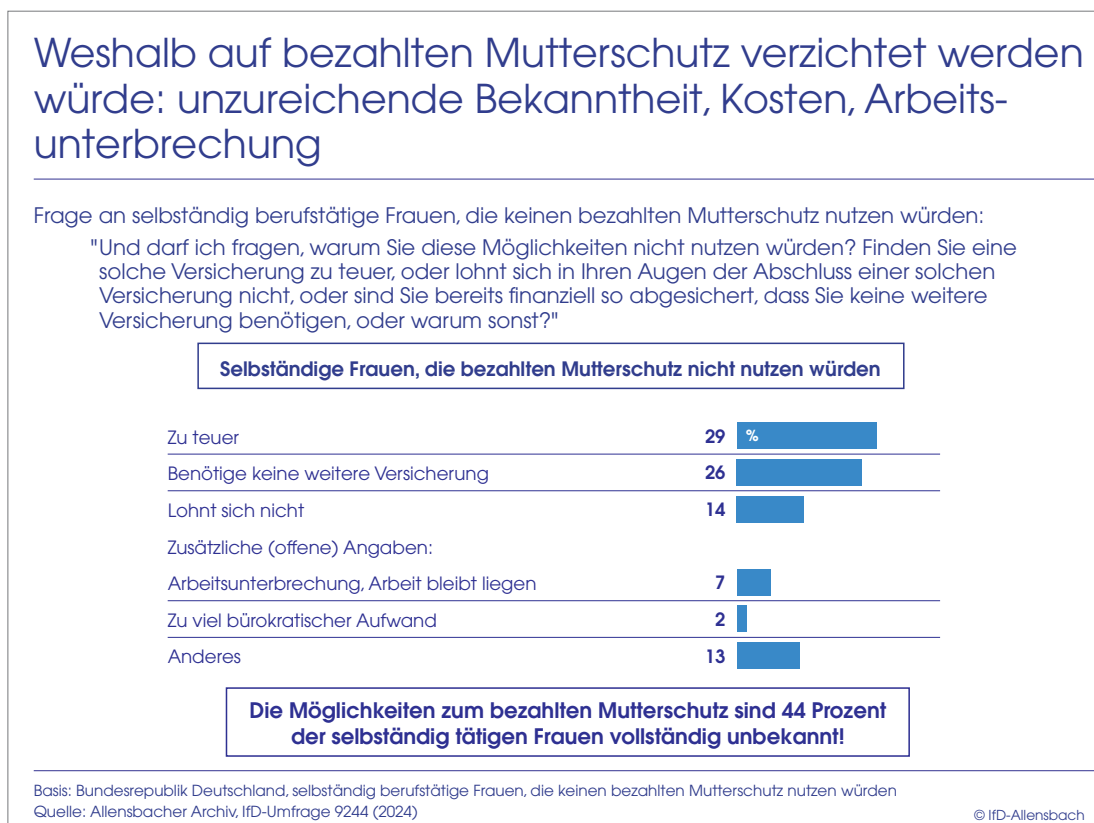


Selbstverständlich zeigen solche Aussagen den weitesten Kreis der grundsätzlich Interessierten. In der Praxis würden Opportunitäten und Rahmenbedingungen dazu führen, dass nur ein Teil dieser Frauen ihre Idealvorstellungen auch verwirklicht. Gleichwohl sind diese Aussagen wichtige Informationen, da sie die breite grundsätzliche Offenheit für eine Absicherung des Mutterschutzes über die Krankenversicherungen vor Augen führen.

Hauptmotiv für den Verzicht auf eine solche Mutterschutz-Absicherung wären die Kosten. 29 Prozent der Selbständigen, die von einer Absicherung über die Krankenversicherung keinen Gebrauch machen wollen, finden diese Art des Mutterschutzes zu teuer. Dabei dürften einige Kosten/Nutzen-Überlegungen anstellen; darauf deuten zumindest die zahlreichen Wünsche nach einem höheren Kranken- bzw. Mutterschaftsgeld für freiwillig gesetzlich versicherte Selbständige hin (vgl. Schaubild 10). Aufgrund solcher Kalkulationen kommen hier 14 Prozent zu der Einschätzung, eine solche Versicherung lohne sich nicht. 26 Prozent schrecken vor der Vorstellung zurück, noch eine weitere Versicherung, speziell mit Blick auf den Mutterschutz abschließen zu sollen.

In den ergänzenden offenen Angaben, für die keine Antwortkategorien vorgegeben wurden, und deren Häufigkeiten deshalb auch hinter denen der beschriebenen Nennungen zurückbleiben, wird darüber hinaus auf ein Problem aufmerksam gemacht, das vermutlich ebenfalls nicht wenige Selbständige umtreibt: Selbst wenn es eine attraktive finanzielle Absicherung gibt, bleibt bei vielen in einer längeren Mutterschutzphase doch die Arbeit liegen. Jene, die aus diesem Grund nur eine ganz kurze Arbeitsunterbrechung nutzen würden, halten auch eine spezifische Versicherung zur finanziellen Absicherung für überflüssig.

Schaubild 22

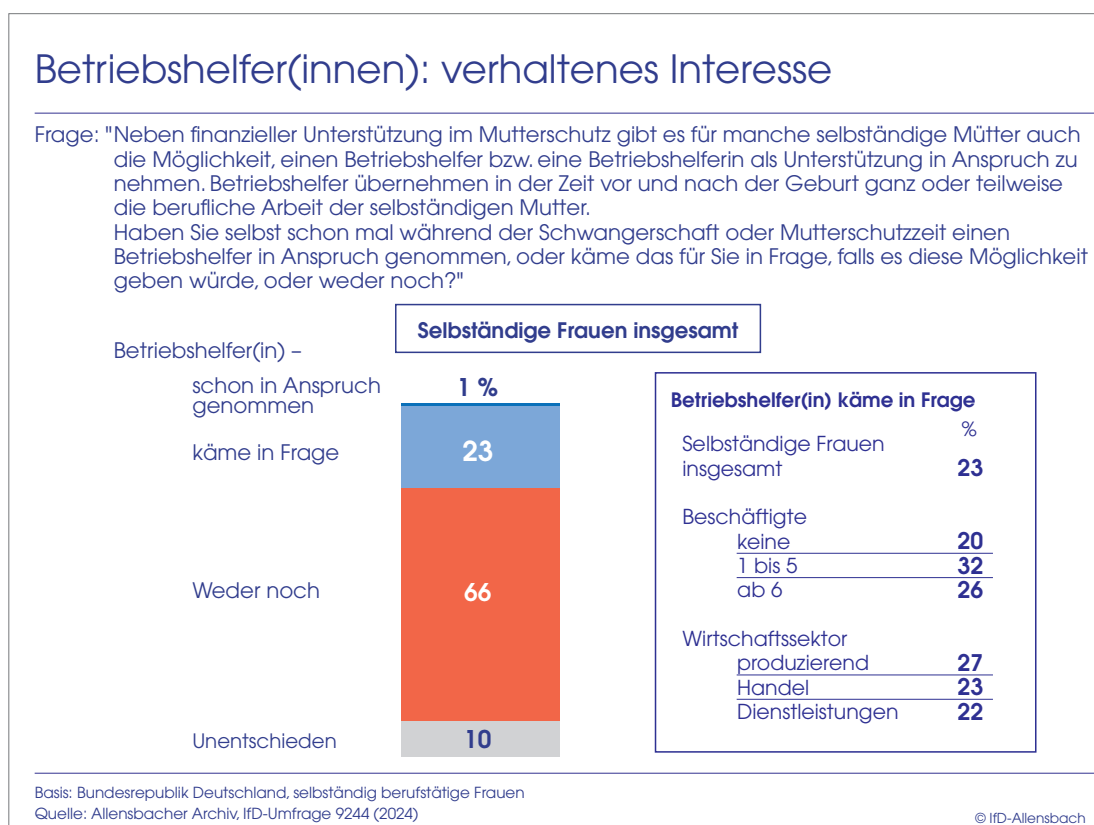


Option: Praktische Unterstützung durch Betriebshelferinnen und Betriebshelfer

Um Betriebsunterbrechungen zu vermeiden, können selbständige Mütter in der Land- und Forstwirtschaft während ihres Mutterschutzes bereits jetzt praktische Hilfe erhalten. Von der Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau (SVLFG) können auf Antrag Hilfskräfte für sechs Wochen vor der Entbindung und für acht Wochen danach gestellt werden; in Sonderfällen wird auch die Bezahlung einer selbst gesuchten Kraft übernommen.

Von den Selbständigen insgesamt hat nur etwa jede Hundertste schon von der Betriebshilfe während des Mutterschutzes Gebrauch gemacht⁶, aber 23 Prozent erklären, dass eine solche Unterstützung auch für sie nach einer Geburt in Frage käme, sofern eine solche Unterstützung auch für ihre Branche eingeführt werden sollte. Besonders interessiert wären Selbständige, die andere beschäftigen.

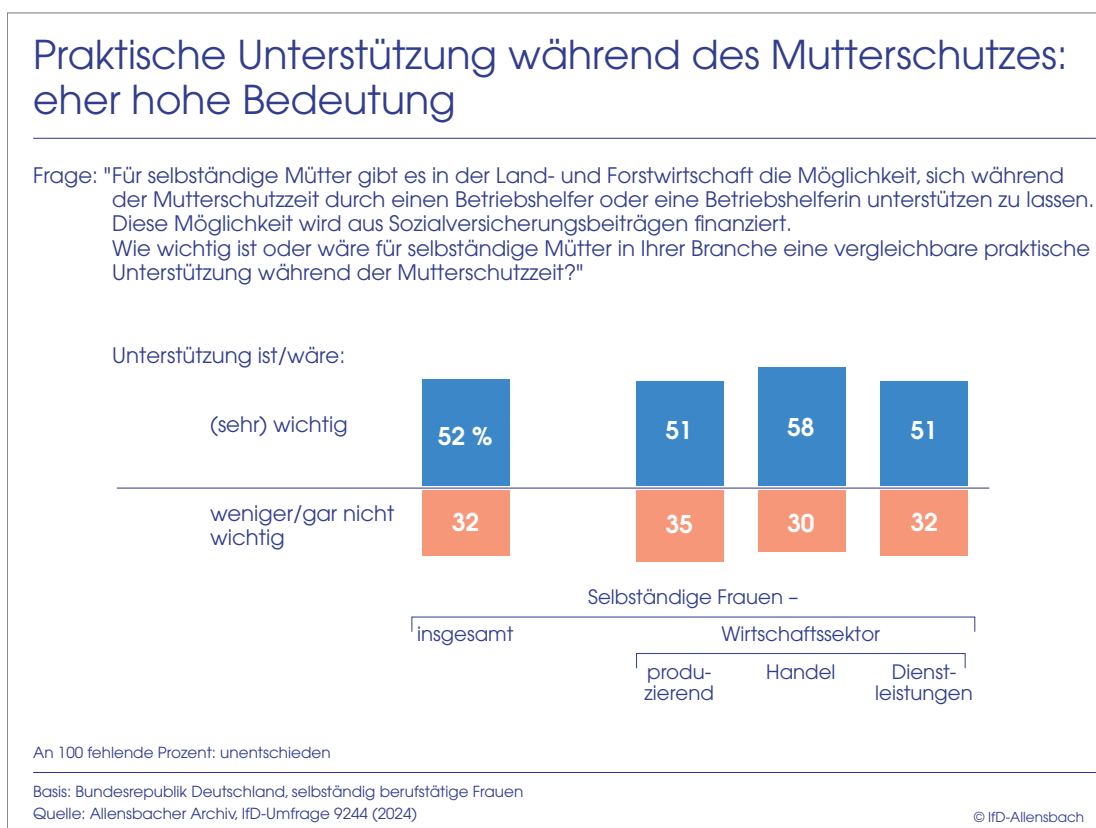
Schaubild 23



⁶ Nutzungsquote für Mütter: 3 Prozent, vgl. Schaubild 28.

Die grundsätzliche Zustimmung zu einer Ausweitung der Betriebshilfe auch auf Bereiche jenseits der Land- und Forstwirtschaft reicht weit über den Kreis derer hinaus, die eine solche Regelung nutzen würden. 52 Prozent aller beruflich selbständigen Frauen stufen eine solche Unterstützungsmöglichkeit während des Mutterschutzes als für ihre Branche wichtig oder sogar sehr wichtig ein. Nur 32 Prozent sprechen einem solchen Vorhaben eine allenfalls geringe Wichtigkeit zu. Dabei unterscheidet sich die Sichtweise in den unterschiedlichen Branchen nicht substanziell.

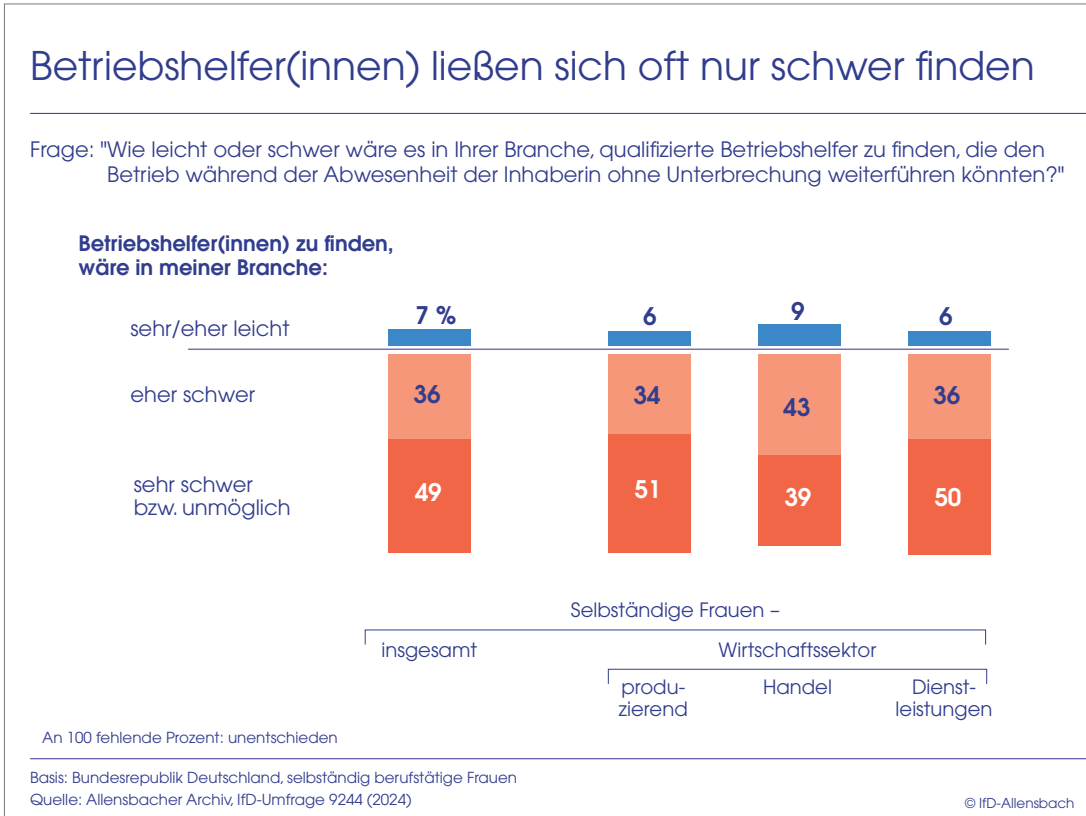
Schaubild 24



Allerdings wäre eine solche Entlastung nicht leicht zu realisieren. 85 Prozent der selbständigen Frauen haben den Eindruck, dass es in ihrer Branche schwierig oder sogar unmöglich wäre, geeignete Helferinnen oder Helfer zu finden. Der negative Eindruck herrscht in allen Wirtschaftssektoren vor. Lediglich 7 Prozent haben den Eindruck, es würde eher oder sogar sehr leichtfallen, geeigneten Ersatz zu finden. Allerdings gilt es dabei, die Abstufungen der skeptischen Haltungen zu beachten: 49 Prozent schließen die Möglichkeit, eine geeignete Hilfe zu finden, als "sehr schwer bzw. unmöglich"

gewissermaßen aus; 36 Prozent fänden das "eher schwer", aber nicht ganz unrealistisch.

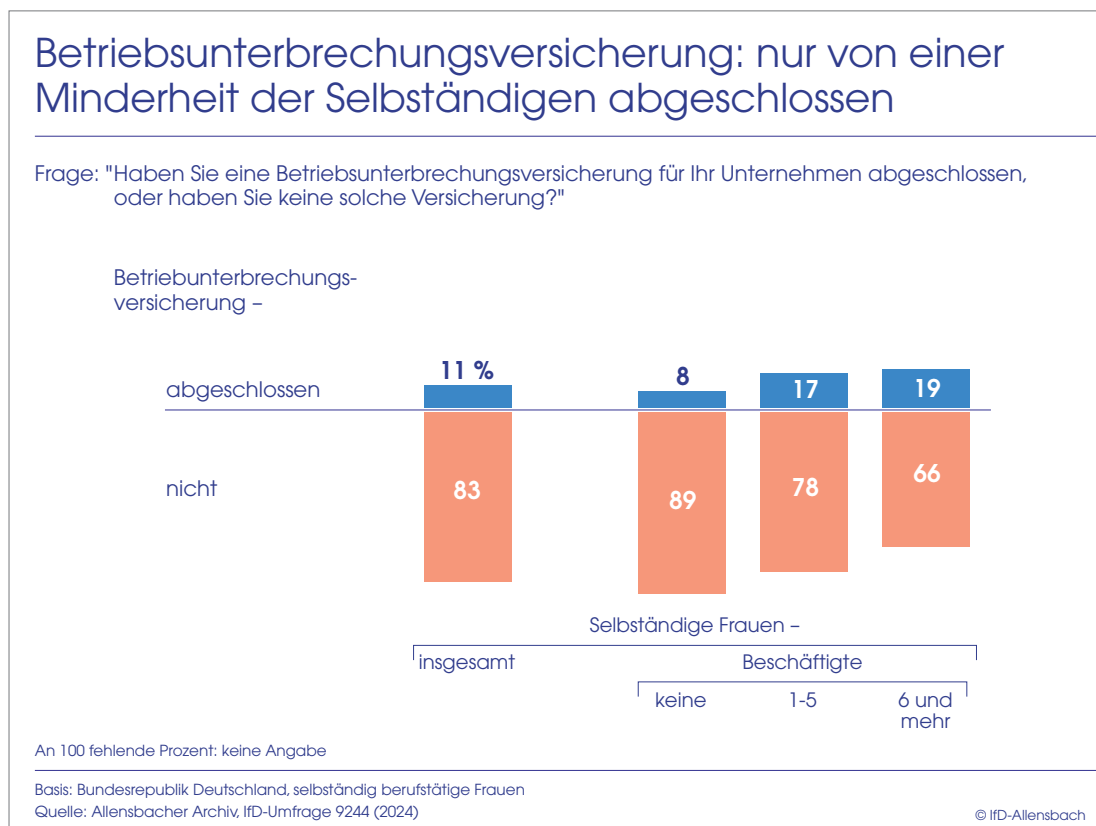
Schaubild 25



Option: Betriebsunterbrechungsversicherung für den Mutterschutz

Um zumindest die kurzfristigen unmittelbaren Kosten einer Betriebsunterbrechung abdecken zu können, hat eine Minderheit von 11 Prozent der selbständigen Frauen eine Betriebsunterbrechungsversicherung abgeschlossen. Selbständige mit Beschäftigten, die bei einer Unterbrechung die Gehälter weiterzahlen müssten, haben sich mehr als doppelt so häufig für eine solche Versicherung entschieden wie Soloselbständige.

Schaubild 26



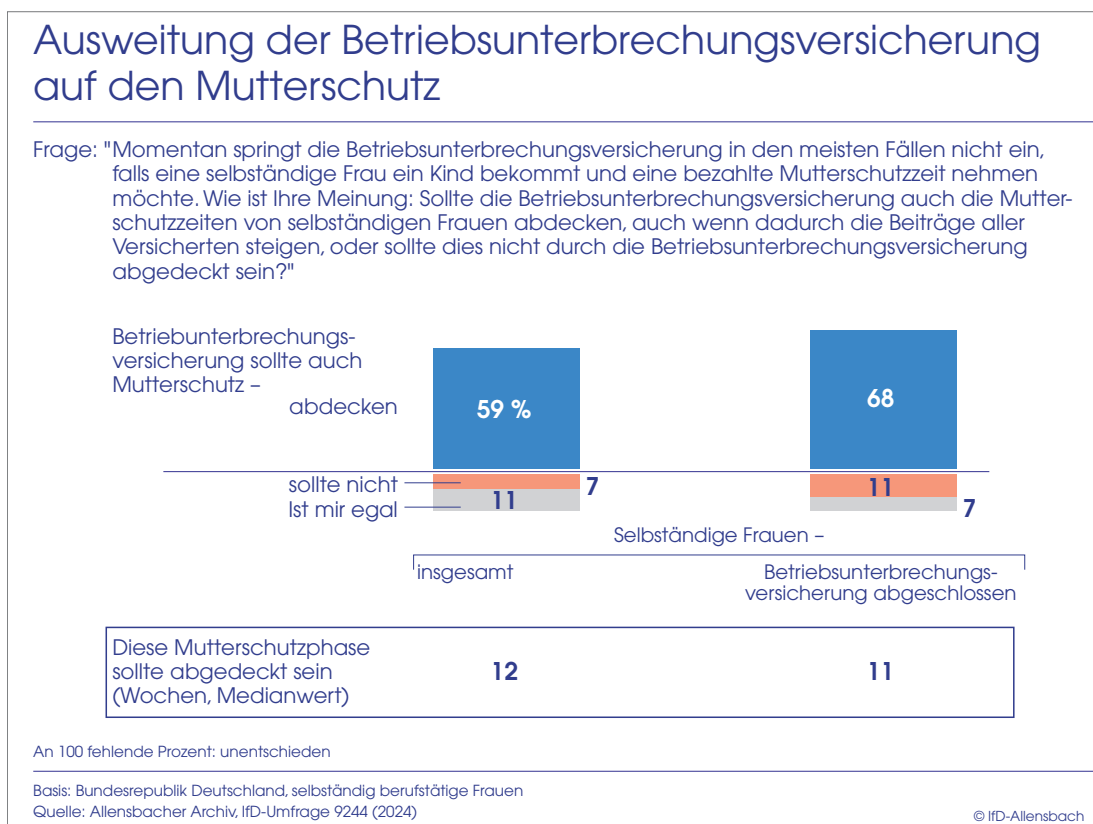
Solche Betriebsunterbrechungsversicherungen werden sowohl von den großen "Rundum"-Versicherungsunternehmen angeboten als auch von spezialisierten Industrieversicherern. Abgedeckt sind davon in der Regel Ertragseinbußen nach Schadensfällen, wenn etwa nach einem Feuer, einem Einbruch oder einem Sturmschaden der Betrieb für einige Zeit stillsteht und Mieten und Gehälter weiterlaufen.

Betriebsunterbrechungen aufgrund des Mutterschutzes werden von diesen Versicherungen meist nicht mit abgedeckt.

59 Prozent der selbständigen Frauen plädieren deshalb dafür, dass die entsprechenden Versicherungen auch auf den Mutterschutz ausgeweitet werden sollten. Nur 7 Prozent widersprechen, 34 Prozent bleiben unentschieden oder gleichgültig. Besonders groß wäre das Interesse an einer Ausweitung der Betriebsunterbrechungsversicherungen auf den Mutterschutz bei jenen Frauen, die eine solche Versicherung abgeschlossen haben. Von ihnen würden 68 Prozent darauf Wert legen.

Hierbei denken einige selbständige Frauen an die Abdeckung eines eher kurzen Mutterschutzes von höchstens 8 Wochen (19 Prozent derer, die eine konkrete Aussage machen), andere würden dagegen eine deutlich längere Phase von wenigstens 18 Wochen bevorzugen (34 Prozent). Die meisten plädieren für eine Dauer dazwischen (47 Prozent); der Medianwert liegt bei 12 Wochen.

Schaubild 27

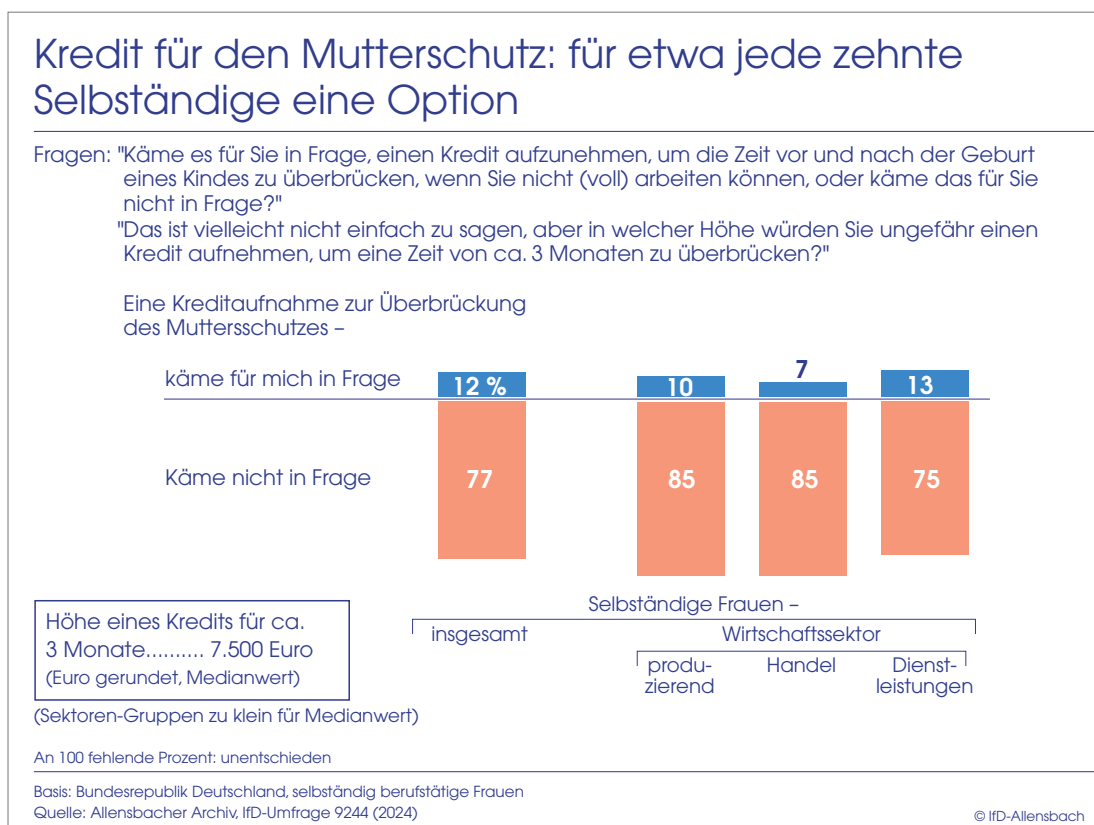


Option: Kredit für den Mutterschutz

Nur 12 Prozent der beruflich selbständigen Frauen ziehen zur Abdeckung des Mutterschutzes einen Kredit in Betracht, wobei die Branchenunterschiede wiederum nicht allzu groß sind. Dabei handelt es sich bereits um das weiteste Potential für eine Nutzung; die tatsächliche Nutzungsquote dürfte deutlich kleiner sein, nicht weit über dem Bereich der 4 Prozent, die bisher von Krediten für den Mutterschutz Gebrauch machten (vgl. Schaubild 4). Angesichts der für die meisten verfügbaren Alternativen (Unterstützung durch den Partner bzw. Rückgriff auf Ersparnisse, vgl. Schaubild 4), könnten auch günstige Kredite nur wenig daran ändern. Dabei deuten die Daten zur bisherigen Nutzung darauf hin, dass solche Angebote am ehesten von Selbständigen ohne Partner genutzt würden.

Als Betrag für die Überbrückung einer Phase von etwa 12 Wochen – was zwar etwas unter den 14 Wochen des Mutterschutzes für Angestellte läge, aber recht genau im hier erkennbaren Erwartungsbereich (vgl. Schaubild 27) – werden im Mittel etwa 7.500 Euro veranschlagt, also etwa 2.500 Euro je Monat.

Schaubild 28

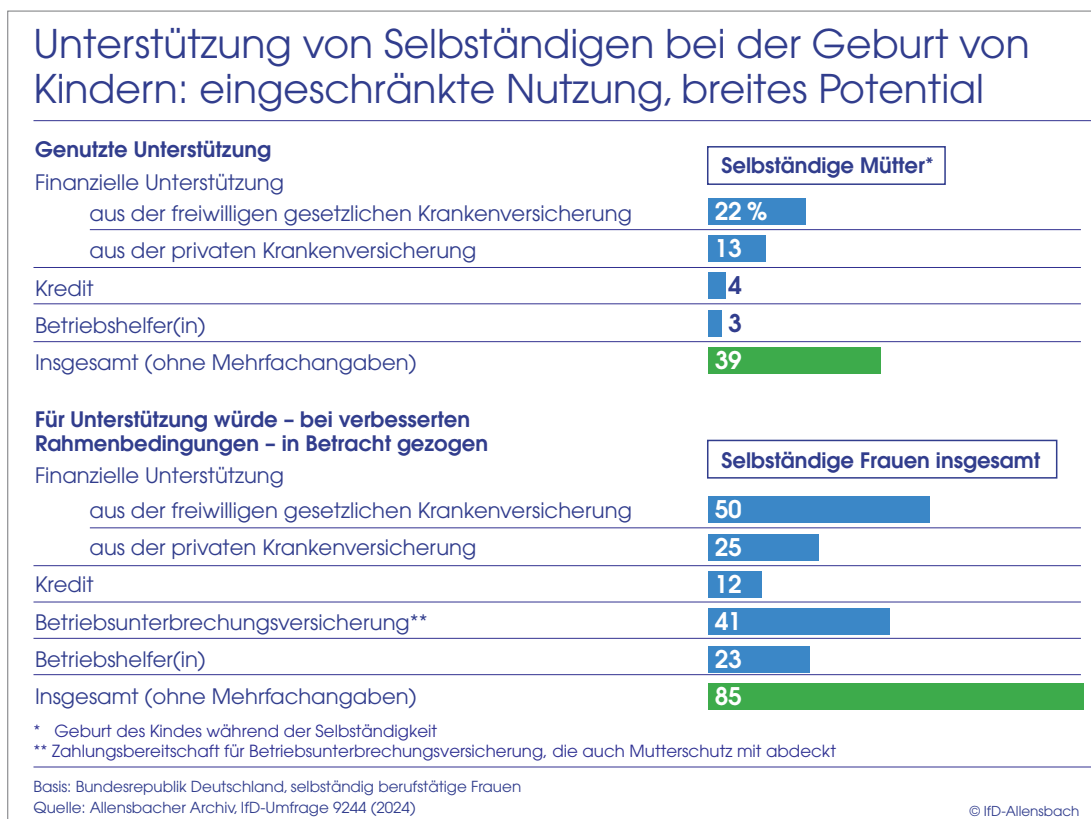


Zusammenfassung: Interesse an den bestehenden Optionen und Zahlungsbereitschaft bei verbesserten Bedingungen

Von den bestehenden Optionen zur finanziellen und praktischen Unterstützung während des Mutterschutzes haben lediglich 39 Prozent der selbständigen Mütter nach der Geburt ihrer Kinder Gebrauch gemacht.

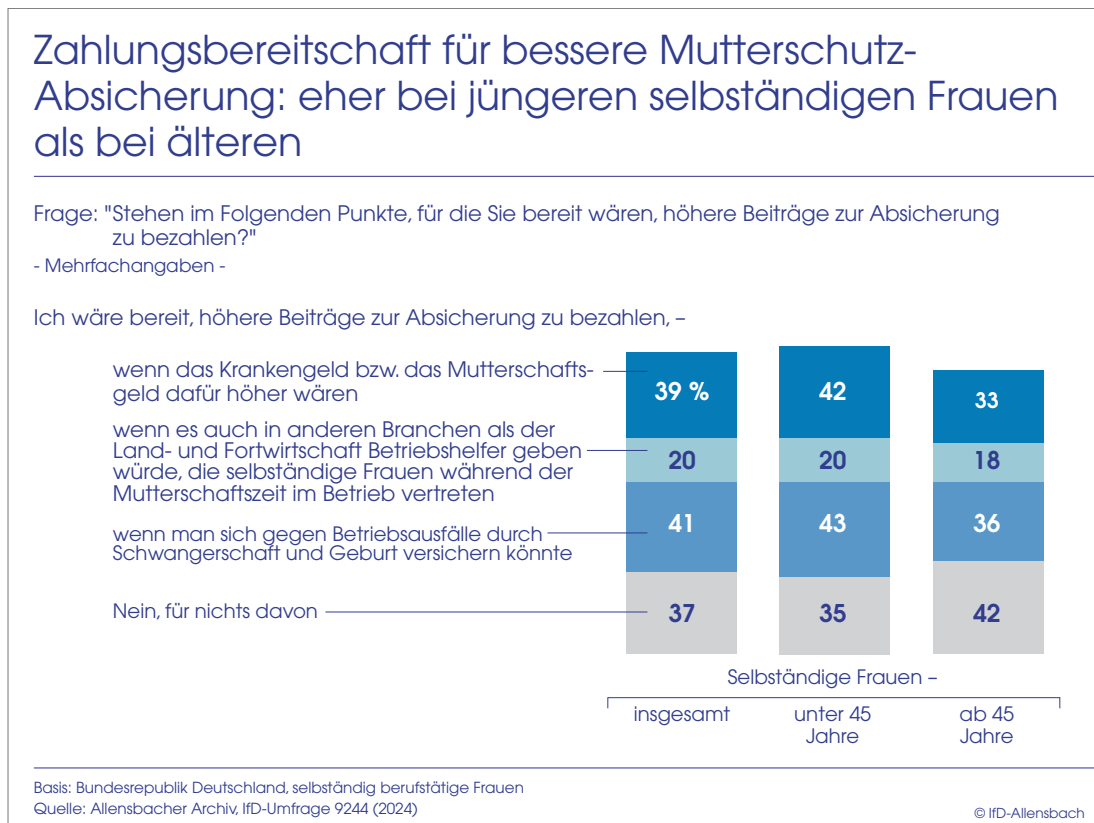
Dem gegenüber zeigen die Ermittlungen aber ein beträchtliches Interesse von selbständigen Frauen, solche Unterstützung bei einer Geburt in Anspruch zu nehmen – sofern die Rahmenbedingungen verbessert würden. Im Vordergrund ständen dabei die finanziellen Leistungen aus der freiwilligen gesetzlichen oder der privaten Krankenversicherung sowie aus der auf Mutterschutz ausgeweiteten Betriebsunterbrechungsversicherung bzw. einer neuartigen Versicherung für die Unterbrechung durch Mutterschutz. Annähernd ein Viertel der selbständigen Frauen wünscht sich für diesen Fall auch praktische Unterstützung durch eine Betriebsshelferin oder einen Betriebsshelfer. Insgesamt 85 Prozent der Selbständigen würden beim Mutterschutz gern auf wenigstens eine dieser Unterstützungsmöglichkeiten zurückgreifen.

Schaubild 29



Insgesamt fast zwei Drittel der Selbständigen erklären sich bereit, für die notwendigen Verbesserungen beim Mutterschutz auch höhere Beiträge zu zahlen. Rund 40 Prozent würden höhere Beiträge zur Krankenversicherung akzeptieren, wenn es dafür von der Krankenversicherung ein höheres Mutterschaftsgeld gäbe. Ebenfalls rund 40 Prozent halten höhere Beiträge für die Absicherung gegen Betriebsausfälle durch Schwangerschaft und Geburt für gerechtfertigt, wobei die Antwortvorgabe bewusst offenließ, ob diese Absicherung durch die herkömmlichen Betriebsunterbrechungsversicherungen angeboten werden sollte. 20 Prozent wären für die Ausweitung des Betriebshilfemodells auf andere Branchen als Land- und Forstwirtschaft zahlungsbereit.

Schaubild 30

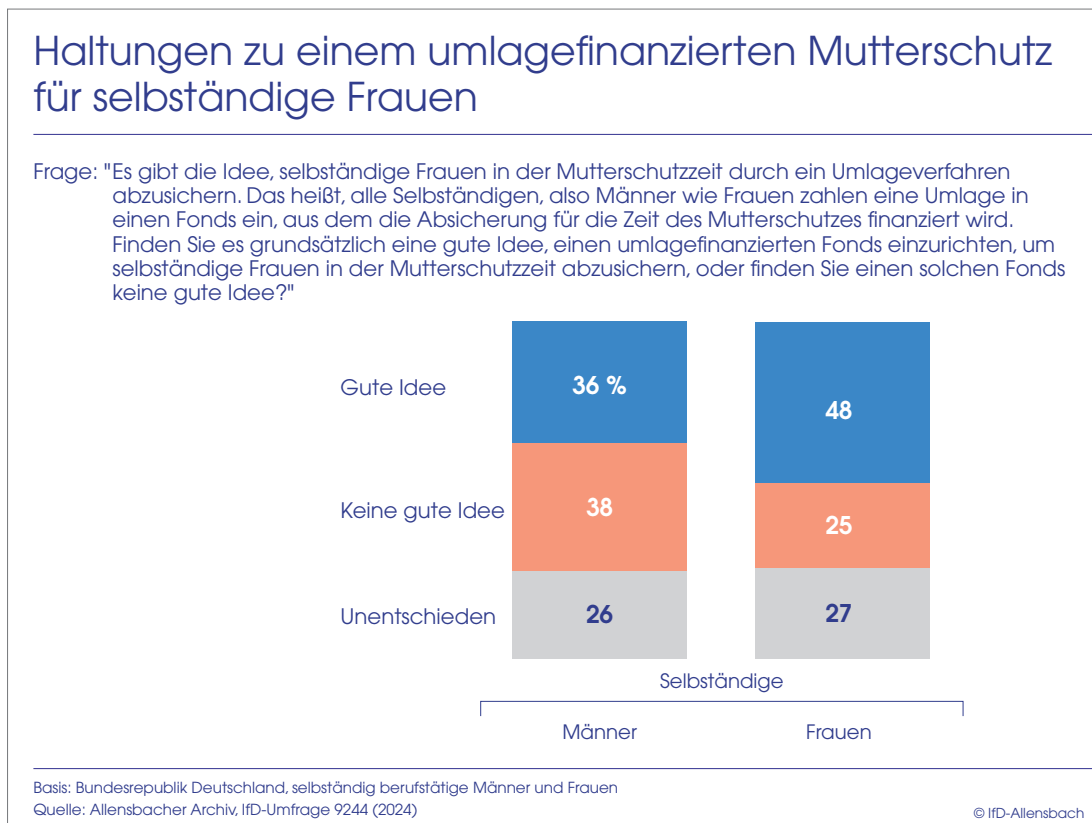


HALTUNGEN ZUM VORSCHLAG EINES UMLAGEFINANZIERTEN MUTTERSCHUTZES

Im Interview wurden auch die Einstellungen zu einem umlagefinanzierten Mutterschutz erhoben, bei dem ein Fonds für die Absicherung der selbständigen Frauen eingerichtet wird, in den alle Selbständigen einzahlen. Diese Idee wird vor allem von selbständigen Frauen begrüßt. 48 Prozent von ihnen bewerten eine solche Absicherung als gute Idee, 25 Prozent sehen darin keine gute Idee, 27 Prozent bleiben unentschieden. Unter den selbständigen Männern sind die Haltungen dagegen geteilt: 36 Prozent befürworten einen derartigen Fonds, 38 Prozent lehnen ihn ab, 26 Prozent bleiben unentschieden.

In den verschiedenen Teilgruppen der selbständigen Frauen wird eine solche umlagefinanzierte Mutterschutz-Absicherung jeweils etwa gleich häufig von etwa jeder Zweiten begrüßt. Leicht überdurchschnittlich sind die Werte allein bei jenen Selbständigen, die in Teilzeit arbeiten (Anhangschaubild 7).

Schaubild 31

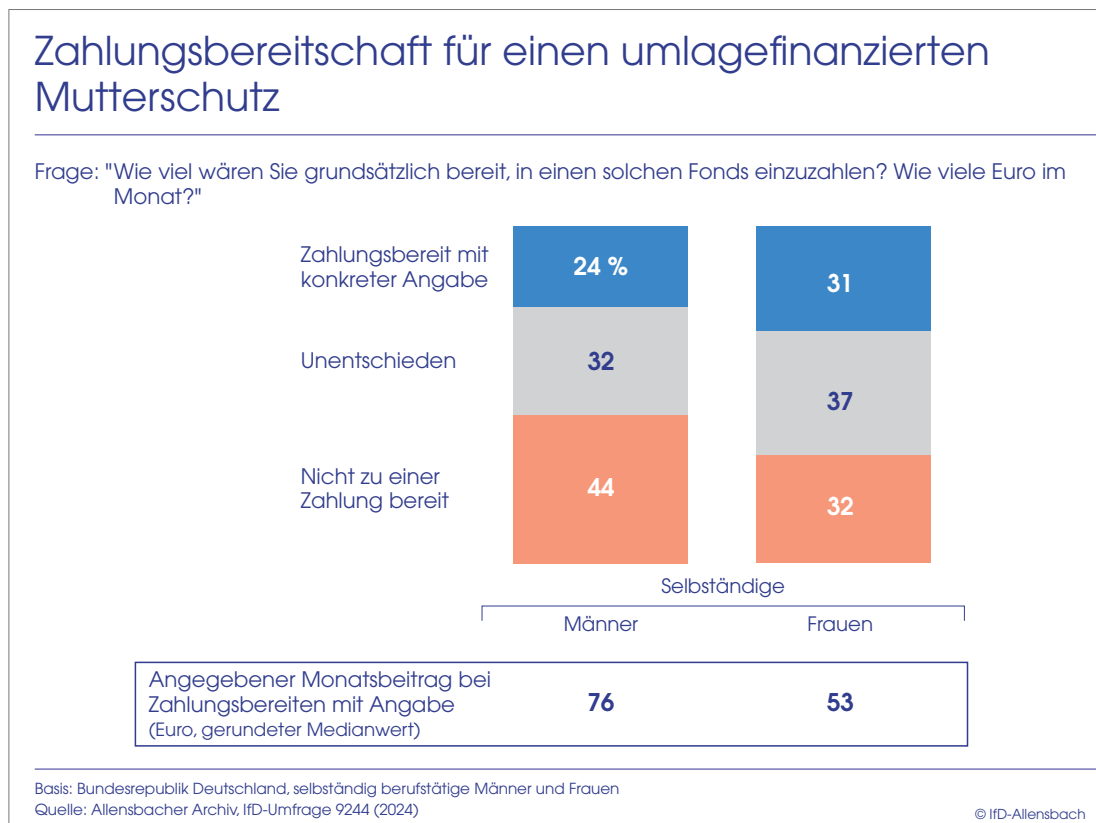


Die Ablehnung eines derartigen Modells hängt bei selbständigen Männern häufig mit dem Unwillen zur Einzahlung in einen Fonds zusammen, aus dem sie selbst keine Leistungen erhalten würden. Auf die Frage, wie viel sie in einen derartigen Fonds einzuzahlen bereit wären, antworten 44 Prozent der selbständigen Männer, sie wären grundsätzlich nicht bereit, in einen solchen Fonds etwas einzuzahlen. Von den selbständigen Frauen lehnen 32 Prozent derartige Zahlungen ab. Bei den Männern opponieren insbesondere jene, die mit ihrer selbständigen Tätigkeit weniger gut verdienen (Anhangschaubild 8).

24 Prozent der männlichen und 31 Prozent der weiblichen Selbständigen wären zahlungsbereit und nennen konkrete Beträge; jeweils rund ein Drittel der Selbständigen erklärt sich für unentschieden.

Die jeweils genannten Beträge orientieren sich erkennbar an den Beiträgen, die für andere Versicherungen fällig wären; der mittlere Wert der Nennungen von Männern beträgt 76 Euro, der mittlere Wert der Nennungen von Frauen 53 Euro.

Schaubild 32



Zwar ließe sich die Beteiligungsbereitschaft vermutlich noch etwas steigern, da die benötigten Beiträge eher deutlich kleiner sein dürften als die hier geschätzten Beträge. Allerdings deuten die vor allem bei Männern eher geteilten Grundeinstellungen zur möglichen Umlage auch für ein solches Szenario auf Widerstände hin.

KERNERGEBNISSE

- Im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend befragte das Institut für Demoskopie Allensbach im Frühjahr 2024 beruflich selbständige Frauen und Männer zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie zum Mutterschutz für Selbständige. Weibliche Soloselbständige wurden mündlich-persönlich befragt, männliche und weibliche Selbständige mit Beschäftigten ausschließlich online.
- Die **Vereinbarkeit von Familie und Beruf** stellt für die große Mehrheit der Selbständigen ein Problem dar. 75 Prozent der befragten Frauen und 81 Prozent der befragten Männer finden es insbesondere für selbständige Mütter – im Vergleich zu angestellten Müttern – eher oder sehr schwer zu einer guten Vereinbarkeit zu kommen. Noch etwas häufiger als die langen Arbeitszeiten und der hohe Druck wirkt dabei belastend, dass die Arbeit in bestimmten Situationen einfach liegen bleibt, etwa wenn Kinder krank sind. Viele schrecken besonders vor Betriebsunterbrechungen zurück. Zwar findet nur eine Minderheit, dass selbständige Frauen sich zwischen Beruf und Elternschaft entscheiden müssten; über 80 Prozent betrachten aber das Vorhandensein geeigneter Betreuungsangebote sowie Unterstützung durch die Familie als unabdingbare Voraussetzungen für die Elternschaft selbständiger Frauen.
- Ganz besondere Vereinbarkeitsprobleme entstehen nach der Geburt eines Kindes. Von den selbständig tätigen Frauen, die ihr Kind während der Selbständigkeit bekommen haben, sind 65 Prozent nur "ganz kurz" aus dem Beruf ausgestiegen. Um die trotzdem für viele entstehenden finanziellen Probleme – etwa, weil weniger Aufträge angenommen werden konnten – abzufedern, griffen 62 Prozent auf finanzielle Unterstützung durch ihre Partner zurück und 46 Prozent auf ihre Ersparnisse. Nur 35 Prozent kamen nach ihrer Auskunft in dieser Zeit finanziell gut über die Runden.
- Im Vergleich zu Angestellten fühlen sich 56 Prozent der selbständigen Frauen beim **Mutterschutz** sehr und weitere 30 Prozent etwas benachteiligt. Unter den möglichen Maßnahmen zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf steht deshalb die Verbesserung des Mutterschutzes für Selbständige obenan. 85 Prozent der selbständigen Frauen wünschen sich vom Staat eine Verbesserung der Rahmenbedingungen für den Mutterschutz von Selbständigen.

- Die bestehenden Möglichkeiten für finanzielle Unterstützung während des Mutterschutzes sind nicht gut bekannt; 44 Prozent haben weder von den Angeboten der **freiwillig gesetzlichen noch der privaten Krankenversicherungen** gehört. Von jenen, die ein Kind während der Selbständigkeit bekamen, haben auch nur 35 Prozent von den Angeboten der gesetzlichen (22 Prozent) oder privaten Krankenversicherungen (13 Prozent) Gebrauch gemacht; rund zwei Drittel hatten keine finanzielle Mutterschutz-Unterstützung aus diesen Versicherungen. Da eine Nutzung praktisch immer nur dann erfolgte, wenn die Leistungen auch bekannt waren, wäre ein höherer Bekanntheitsgrad dieser Leistungen bereits eine wichtige Voraussetzung für einen besseren Mutterschutz.
- Immerhin würden fast drei Viertel der selbständigen Frauen die Unterstützung aus der freiwilligen gesetzlichen oder der privaten Krankenversicherung bei einer zukünftigen Mutterschaft in Betracht ziehen (49 bzw. 25 Prozent). Voraussetzungen wären für viele allerdings höhere Leistungen bzw. ein besseres Preis-Leistungsverhältnis. Von jenen, die bei einer Geburt auf die Absicherung durch die Krankenkasse verzichten würden, geben 29 Prozent an, eine solche Absicherung sei ihnen zu teuer.
- Praktische Unterstützung durch **Betriebshelferinnen und Betriebshelfer**, die es vorerst in der Regel nur für Selbständige in der Land- und Forstwirtschaft gibt, haben 3 Prozent der selbständigen Mütter schon in Anspruch genommen (1 Prozent aller selbständigen Frauen). Für 23 Prozent aller selbständigen Frauen käme eine Nutzung dieser Unterstützung nach einer Geburt grundsätzlich in Frage, wenn derartige Hilfe auch auf andere Branchen ausgeweitet würde. Zwar halten es viele für schwierig, dann geeignete Ersatzkräfte für die eigene Tätigkeit zu finden, ausgeschlossen wird das aber nur von einer Minderheit.
- Eine **Betriebsunterbrechungsversicherung** haben nur 11 Prozent der weiblichen Selbständigen abgeschlossen, am ehesten jene, die selbst Angestellte beschäftigen und deshalb bei einer Unterbrechung auch Löhne weiterzuzahlen hätten. Die bislang eher auf Unterbrechungen nach Schadensfällen eingeschränkten Versicherungen sollten nach der Ansicht von 59 Prozent der Selbständigen auch den Mutterschutz mit abdecken. Im Mittel gehen die Interessentinnen von einer notwendigen Laufzeit von 12 Wochen aus.
- Ein **Kredit für die Überbrückung** des Mutterschutzes käme lediglich für 12 Prozent der weiblichen Selbständigen grundsätzlich in Frage. Im Mittel veranschlagen

die potentiellen Nutzerinnen monatliche Kosten von etwa 2.500 Euro, für 3 Monate also 7.500 Euro.

- Für die Nutzung einer (verbesserten) Mutterschaftsunterstützung gibt es unter den selbständigen Frauen ein beträchtliches Potential: 85 Prozent würden nach einer (weiteren) Geburt gern zumindest eine der verbesserten Unterstützungsmöglichkeiten in Anspruch nehmen. Viele wären auch dazu bereit, für die Verbesserungen des Mutterschutzes bei Krankenversicherungen, Betriebshilfe oder Betriebsausfallversicherungen höhere Beiträge zur Absicherung in Kauf zu nehmen. Erkennbar unterdurchschnittlich ist allerdings die Beteiligungsbereitschaft der älteren selbständigen Frauen, für die weitere Kinder wenig wahrscheinlich sind, sowie der selbständigen Männer.
- Die Idee einer **umlagefinanzierten Mutterschaftsabsicherung** wird von den selbständigen Frauen mit deutlicher Mehrheit befürwortet; 48 Prozent betrachten sie als eine gute Idee; eine ablehnende Haltung nehmen lediglich 25 Prozent ein; 27 Prozent bleiben unentschieden. Unter den selbständigen Männern finden sich dagegen etwa ebenso viele Gegner (38 Prozent) wie Befürworter (36 Prozent) einer solchen Umlagefinanzierung. Dabei muss man vor Augen haben, dass die Männer aus dieser Umlage keine Leistungen zu erwarten hätten. Dementsprechend lehnen von den selbständigen Männern 44 Prozent die Einzahlung in eine derartige Umlage ab, von den selbständigen Frauen nur 32 Prozent. Hierbei täten sich nicht nur die erklärten Gegnerinnen und Gegner mit der Einzahlung in die Umlage schwer, sondern auch einige, die einem solchen Modell ansonsten eher neutral gegenüberstehen.
- Lediglich 20 Prozent der selbständigen Frauen fühlen sich (sehr) gut über Unterstützung beim Mutterschutz für Selbständige informiert. 76 Prozent wünschen sich wenigstens eine weitere Information zum Thema.

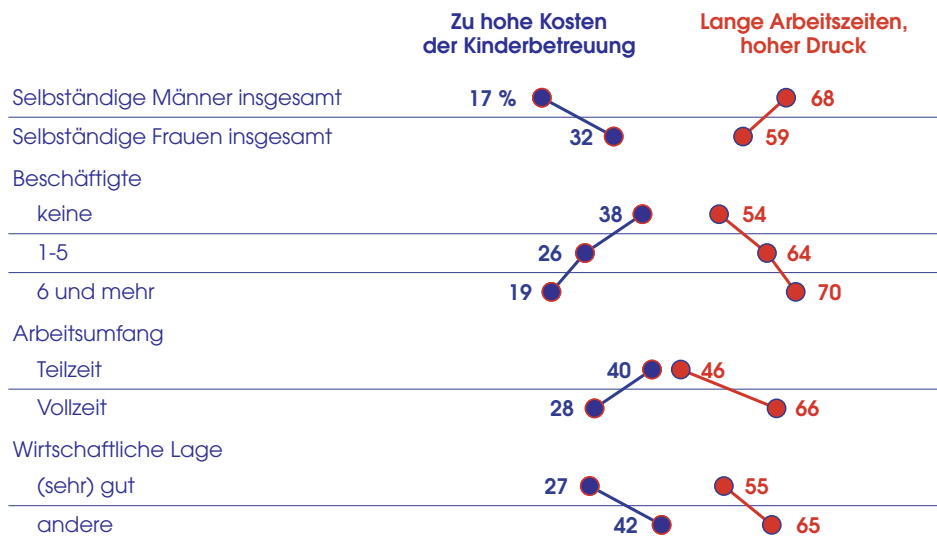
ANHANG

Anhangschaubilder

Untersuchungsdaten

Vereinbarkeitshindernisse für unterschiedliche Teilgruppen: Unterschiede nur in wenigen Gruppen

Das erschwert die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Selbständige besonders –



Basis: Bundesrepublik Deutschland, selbständig berufstätige Männer und Frauen
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9244 (2024)

© IfD-Allensbach

Verbesserung der Vereinbarkeit für Selbständige: Männern steht die Notwendigkeit zur Absicherung gegen Betriebsausfälle weniger vor Augen

Das halte ich für notwendig, damit sich Familie und Beruf für Selbständige besser vereinbaren lassen – (Auszug aus den Angaben)

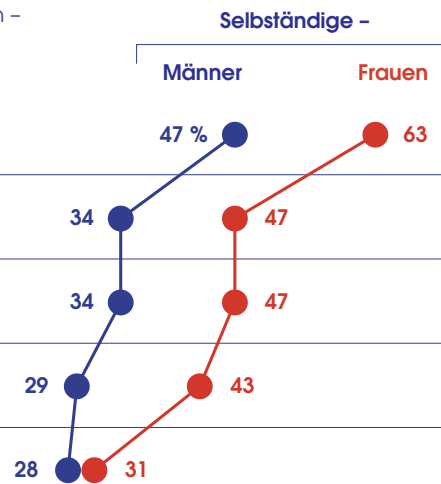
Es sollte für beruflich selbständige Frauen die Möglichkeit geben, sich besser für den Mutterschutz absichern zu können

Es sollte für freiwillig gesetzlich Versicherte ein höheres Krankengeld und Mutterschaftsgeld geben

Es sollte die Möglichkeit geben, sich gegen Betriebsausfälle wegen Schwangerschaft und Geburt zu versichern

Väter von Kindern selbständiger Frauen sollten sich stärker an der Kinderbetreuung beteiligen

Es sollte auch in anderen Branchen als der Landwirtschaft sogenannte Betriebsshelfer geben, die selbständige Frauen im Mutterschutz im Betrieb vertreten



Basis: Bundesrepublik Deutschland, selbständig berufstätige Männer und Frauen
Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 9244 (2024)

© IFD-Allensbach

Informationsquellen für Vereinbarkeitsfragen: zunehmend das Internet

Frage: "Als Sie geplant haben, sich selbständig zu machen: Haben Sie sich da im Vorfeld gezielt darüber informiert, wie man die Selbständigkeit gut mit einer Familie vereinbaren kann, oder haben Sie sich darüber nicht informiert?"

Falls "habe mich informiert": "Und wo bzw. bei wem haben Sie sich informiert?"

	Selbständige Frauen –		
	ins- gesamt %	unter 45 Jahre %	ab 45 Jahre %
Es haben sich informiert –	37	40	30
bei anderen selbständigen Frauen	27	29	22
im Internet	24	26	20
aus anderen Quellen	7	7	7

Basis: Bundesrepublik Deutschland, selbständig berufstätige Frauen
Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 9244 (2024)

© IFD-Allensbach

Eindruck von Benachteiligung selbständiger Frauen gegenüber Angestellten beim Mutterschutz

Frage: "Haben Sie den Eindruck, dass beruflich selbständige Frauen gegenüber Angestellten beim Mutterschutz sehr benachteiligt oder etwas benachteiligt werden, oder werden Selbständige beim Mutterschutz Ihrem Eindruck nach kaum bzw. gar nicht benachteiligt?"

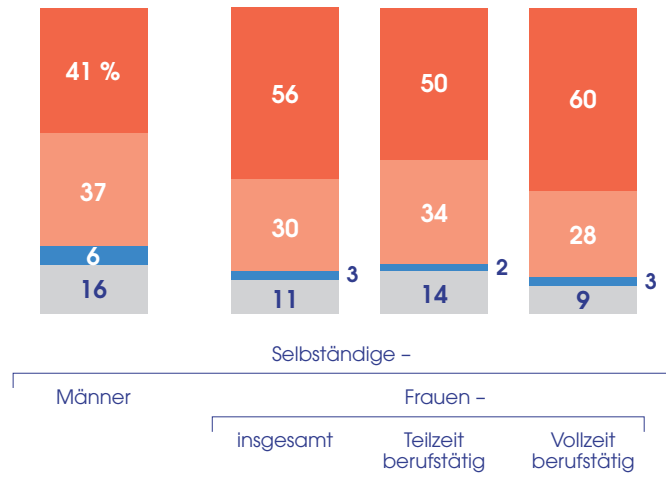
Selbständige Frauen sind –

sehr benachteiligt

etwas benachteiligt

kaum, gar nicht benachteiligt

Unentschieden

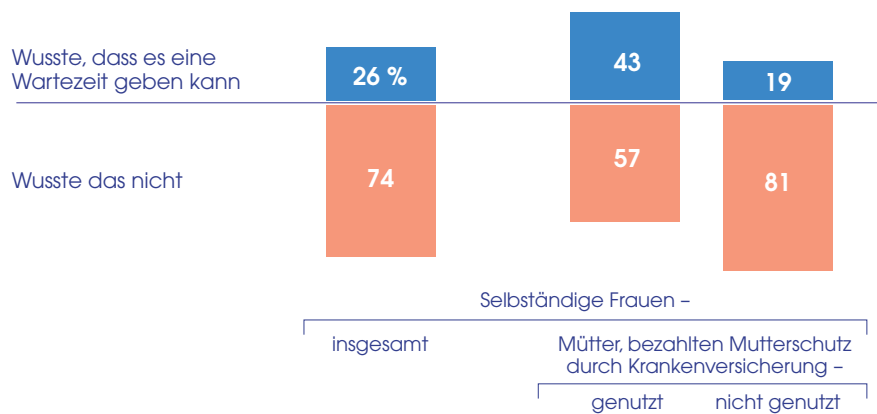


Basis: Bundesrepublik Deutschland, selbständig berufstätige Männer und Frauen
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9244 (2024)

© IfD-Allensbach

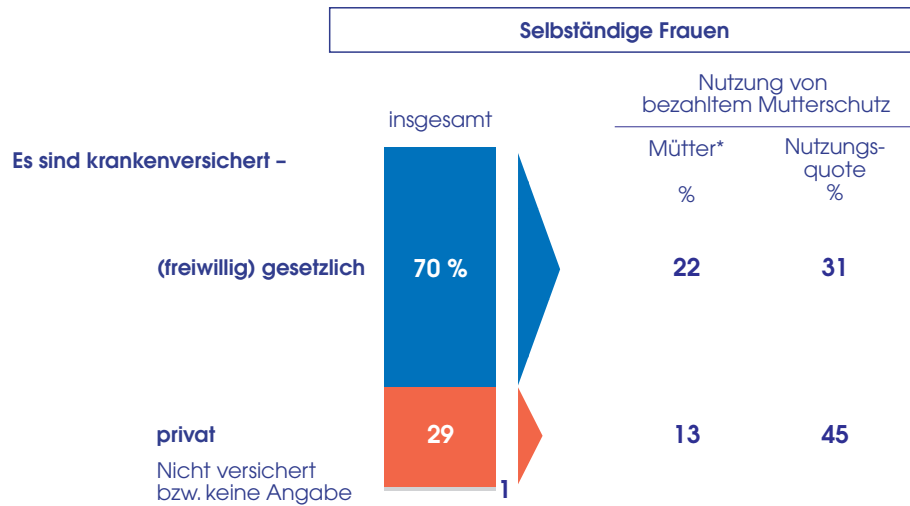
Mögliche Wartezeit bei Versicherung kurz vor dem Mutterschutz: Nur eine Minderheit weiß darum

Frage: "Für Frauen, die sich kurz vor dem Mutterschutz zusätzlich für Krankengeld bzw. Krankentagegeld versichern, kann es eine Wartezeit geben, die unter Umständen dazu führt, dass Leistungen für die Zeit des Mutterschutzes ausgeschlossen sind. Wussten Sie das, oder wussten Sie das nicht?"



Basis: Bundesrepublik Deutschland, selbständig berufstätige Frauen
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9244 (2024)

Krankenversicherung der Selbständigen und Nutzung der Zusatzleistungen Krankengeld und Krankentagegeld während des Mutterschutzes



* Geburt des Kindes während der Selbständigkeit

Lesebeispiel für Quote: 31 Prozent der (freiwillig) gesetzlich Versicherten nutzten bezahlten Mutterschutz

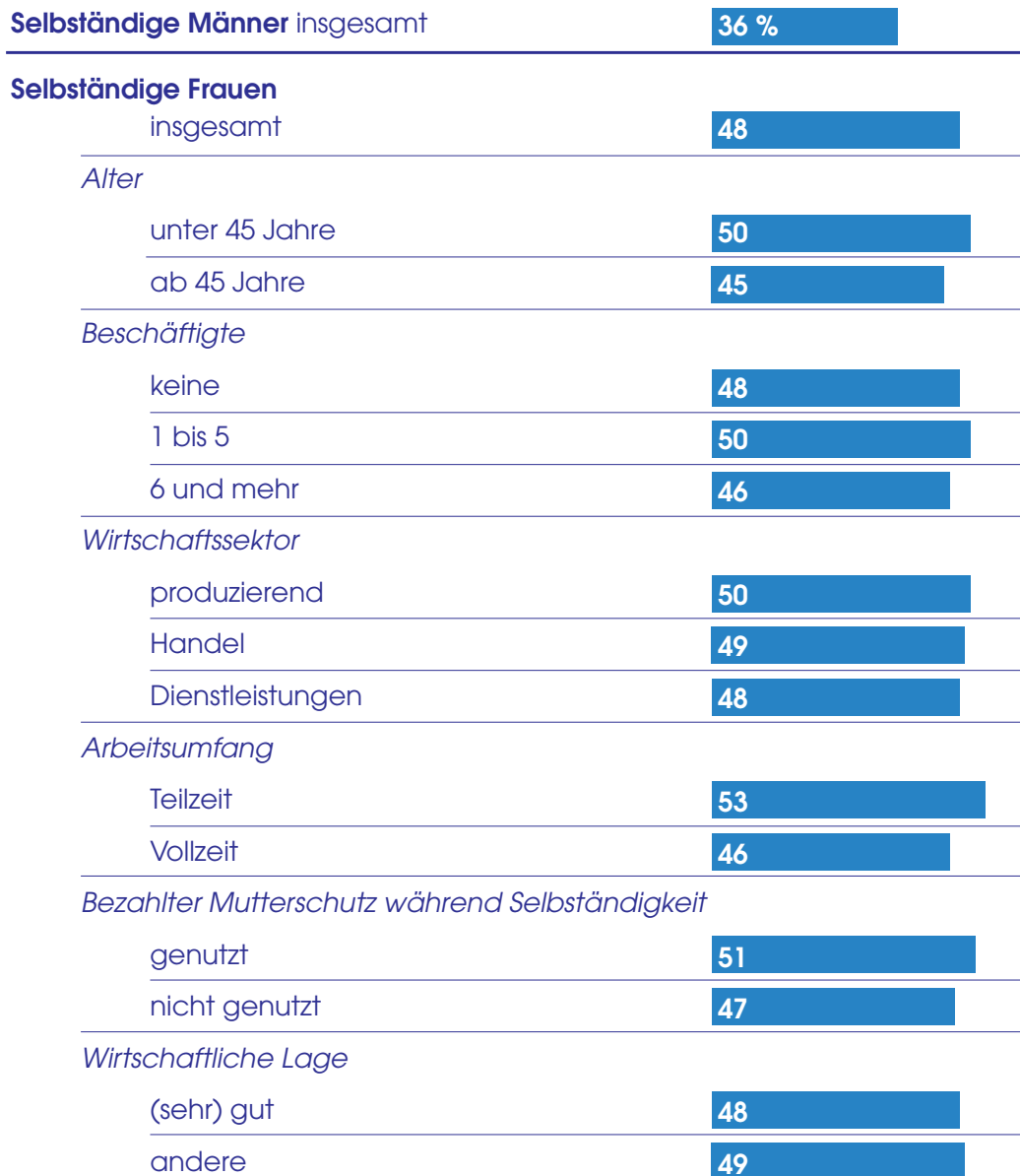
Basis: Bundesrepublik Deutschland, selbständige Mütter

Quellen: Statistisches Bundesamt: Mikrozensus 2019; Angaben zur Krankenversicherung, Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9244 (2024)

© IfD-Allensbach

Befürwortung eines umlagefinanzierten Mutterschutzes für selbständige Frauen: Ähnliche Haltungen in allen Teilgruppen

Ein umlagefinanzierter Fonds, um selbständige Frauen in der Mutterschutzzeit abzusichern, wäre eine gute Idee –

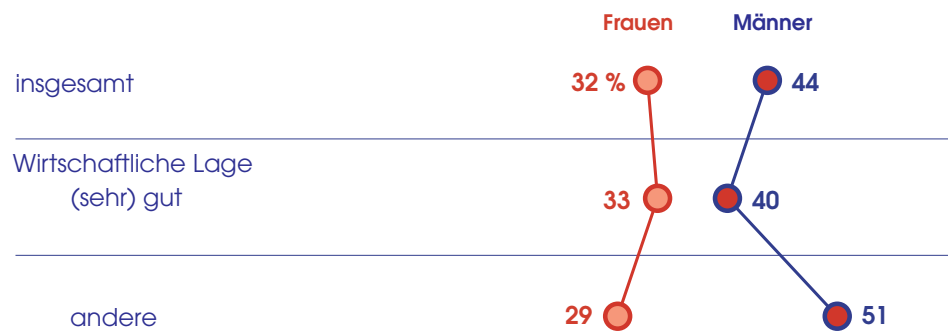


Basis: Bundesrepublik Deutschland, selbständig berufstätige Männer und Frauen
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9244 (2024)

© IfD-Allensbach

Ablehnung von Zahlungen für einen umlagefinanzierten Mutterschutz von Selbständigen: Geschlecht und wirtschaftliche Lage wirken sich aus

Es wären nicht bereit, in einen Fonds zur Umlagefinanzierung des Mutterschutzes für selbständige Frauen einzuzahlen –



Basis: Bundesrepublik Deutschland, selbständig berufstätige Männer und Frauen
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9244 (2024)

© IfD-Allensbach

Untersuchungsdaten

Grundgesamtheit:	<p>a) Männliche Selbständige mit Beschäftigten</p> <p>b) Weibliche Selbständige unter 50 Jahren mit Beschäftigten</p> <p>c) Weibliche Selbständige unter 50 Jahren ohne Beschäftigte</p>
Auswahlverfahren:	<p><u>a+b) Zufallsauswahl aus Online-Firmenverzeichnis</u> Die zu befragenden Selbständigen wurden durch Zufallsauswahl aus dem Online-Firmenverzeichnis der Firma Databyte GmbH ermittelt. Die Auswahl beschränkte sich auf Personen, die als Inhaber, Gesellschafter oder Partner am jeweiligen Unternehmen beteiligt bzw. alleinige Besitzer sind. Durch entsprechende Screeningfragen wurde sichergestellt, dass nur zur Grundgesamtheit zählende Personen berücksichtigt wurden.</p> <p><u>c) Zweitsufiges Quotenverfahren + Zufallsauswahl aus Online-Firmenverzeichnis</u> I. Im ersten Schritt wurden 200 Interviewer/innen ausgewählt und gebeten, mögliche Gesprächspartnerinnen zu benennen und einige wichtige Merkmale dieser Personen (Geschlecht, Alter, Beruf, zeitlicher Umfang der selbständigen Tätigkeit) anzugeben. Die Anfragen wurden auf Bundesländer und Regierungsbezirke und innerhalb dieser regionalen Einheiten auf Groß-, Mittel- und Kleinstädte sowie Landgemeinden verteilt. II. In der zweiten Phase wurde aus den in der Voranfrage erfassten Personen die endgültige Auswahl entsprechend der angestrebten Stichprobenstruktur gebildet.</p> <p>Das Quotenverfahren wurde einer Zufallsauswahl aus dem Online-Firmenverzeichnis vorgezogen, weil die Beschäftigtenzahl in der Datenbank nur gruppiert mit "1 bis 4 Beschäftigte" als unterster Kategorie hinterlegt war, so dass eine Vorabselektion von Soloselbständigen nicht möglich gewesen wäre. Die im Screening zur Realisierung der Teilstichprobe b) ermittelten soloselbständigen Frauen wurden ebenfalls zum Interview für Teilgruppe c) zugelassen.</p>
Anzahl der Befragten:	<p>849 Selbständige insgesamt</p> <p>228 männliche Selbständige mit Beschäftigten</p> <p>328 weibliche Selbständige unter 50 Jahren mit Beschäftigten</p> <p>293 weibliche Selbständige unter 50 Jahren ohne Beschäftigten (davon 228 über Quotenverfahren und 65 über Zufallsauswahl)</p>
Gewichtung:	<p>Die Stichprobenanteile der befragten Frauen mit und ohne Beschäftigte entsprechen nicht den Anteilen an allen weiblichen Selbständigen unter 50 Jahren. Zur Aufhebung dieser Disproportionalität und zur Angleichung an Strukturdaten der amtlichen Statistik erfolgte eine faktorielle Gewichtung, die sich an den Daten des Mikrozensus 2022 für die befragte Gesamtheit orientierte.</p>
Interview-Methode:	<p>Online-Interviews Die über die Firmendatenbank für die Befragung ausgewählten Personen wurden per E-Mail zur Teilnahme eingeladen und konnten über einen darin enthaltenen Link zur Ausfüllung des Online-Interviews gelangen. Einige Tage nach dem Erstversand wurde eine Erinnerungsmail mit nochmaliger Aufforderung zum Interview versandt.</p> <p>Mündlich-persönliche Interviews Die über das Quotenverfahren realisierten Interviews wurden mündlich-persönlich (Face-to-face) durch geschulte Interviewer des IfD Allensbach geführt.</p>
Untersuchungszeitraum/beteiligte Interviewer:	<p>Onlineinterviews: 09.02. - 04.03.2024</p> <p>Face-to-Face-Interviews: 03.02. - 22.02.2024/114 Interviewer</p>
IfD-Archiv-Nr. der Umfrage:	9244